~~Ea X 177~~

B
o

Bog. o. 420.

Historische Nachricht

Von

Dem ehemahligen grossen Russischen

Staats-Ministro,

ALEXANDRO DANIELOWIZ

Fürst von Menzikof,

Nebst dessen

Abwechslenden curieusen Fatalitäten.

Anno M. DCC. XXVIII.

WAnn der Mensch sich an dem Seinigen begnügen liesse / würde Geitz- Ehr- und Herrschsucht nicht so viel Völcker vertilgen / so viel Länder an Volck entblössen / und so viele von den höchsten Gipffel der Ehre in den tieffesten Thal der Schmach und Verachtung stürtzen / und wann es wahr wäre / was Anaxarchus den grossen Alexander bereden wollen / nemlich ein Fürst sey nicht fähig / etwas Böses zu thun / so würden wir die viele Exempel / die davon am Tage liegen / nicht noch mit dem Exempel des gestürtzten Fürstens von Menzikopf vermehren können; Dann wann dieser seine Pflicht in allen ein Genüge geleistet hätte / würde ihn der Czaar seiner Würde und Ehre nicht entsetzet haben / nachdem ihm seine Erfahrenheit in Staats-Sachen zur Genüge bekandt gewesen / massen ein Fürst ihm gleichsam selbsten ein Auge ausreisset / wann er einen in Treu und Klugheit lange Zeit geprieſften Diener von sich läßt. Solchem nach ist kein Zweiffel, es werde die wider diesen degradirten Fürsten geschehene Anklage gerecht / und sein Verbrechen einer so harten Straffe

würdig seyn: Man hat schon längstens in Rußland geklagt/daß der Printz von Menzikof seiner Macht/Gewalt und Authorität allzuweit / und ihme nicht gebührende Gräntzen gesetzet / und sonderlich unter der Regierung des jetzigen Czaars den Bogen dermassen gespannet/daß er nothwendig hat brechen müssen; Dann grosse Fürsten mögen ihre Diener wohl zu Gefärdten ihrer Bemühungen / nicht aber ihrer Authorität und Würden machen/ sich mit ihrem Schatten bedecken / nicht aber sich mit ihrem Purpur umhängen.

Die Ankunfft dieses wunderbaren Glück-Bais war so beschaffen/ daß er sich billich in Erinnerung derselben den Ehr-Geitz nicht zu so gefährlichen Dingen als man ihn beschuldiget, und welche ihm nothwendig zu seinem Verderben haben gereichen müssen / hätte sollen verleiten lassen. Allein ein allzugrosses Glück verblendet eben so wohl die klügesten Leute/ als die Strahlen der Sonnen die allerhellesten Augen/ und machet auch die Sittsamste zum öfftern so kühn/ daß sie dasjenige unternehmen / was sie bey nidrigen Zustande verdammet haben. Einige wollen behaubten/der Fürst Alexander Danielewitz/ Fürst von Menzikof/ sey aus einer Hochadelichen Eamilie, bey Minski in Lithauen entsprossen/und sein Vatter sey ein Ober-Officier von dem in Czaarischen Diensten gestandenen Regiment Semenowski gewesen / andere

aber

aber unter diesen B. Iwan Nestesuranoi in seinen Memoires von der Regierung des Czaaren Petri des grossen geben vor / er sey von schlechten und armen Eltern / daß seine Freunde wären bewogen worden / ihm die Profession eines Pasteten-Beckers lernen zu lassen, um sich in der Welt damit fortzubringen. Ist nun dem also / so hat er in der That erwiesen / daß Glück und Verstand auch Stand und Adel verschaffen könne / wie dann solches auch mehr zum Ruhm / als zur Schande gereichen würde / wann er sich nur bey so hohen Ehren und Würden durch rühmliche Verdienste biß an sein Ende erhalten hätte. Dann es ist rühmlicher / den Adel von der Tugend / als von den Ahnen zu zehlen / weßwegen auch / wie Livius meldet / ehemalen zu Rom ein jeder Tugendhaffter / auch Edel werden können. Der grosse Alexander wäre nicht sowohl deßwegen hoch zu schätzen / weil er aus dem Stamm der Macedonischen Könige / noch Cæsar, weil er aus dem Hauße der Julier stammete / sondern weil beyde durch Tugend und Tapfferkeit sich einen unsterblichen Namen erworben hatte.

Es wird dasjenige / was man von dem Menzikof erzehlet / daß sich in seinen Lehr-Jahren der Pasteten-Beckerey mit ihm zugetragen haben soll / und wie ihm der Weg zu den grösten Ehren und Glück gebahnet worden / wo nicht allen / die dieses lesen / doch sonder

zweiffel denen meisten bekannt seyn. Nichts destoweniger würde ich einen unverantwortlichen Vorwurff auf mich laden / wann ich so wichtige Umstände allhier / da ich von denen Fatis des Menzikofs handele / mit Stillschweigen übergehen wollte; Es werden aber dieselben also erzehlet:

Als einsmals der Menzikof in der Stadt Moscau kleine Pasteten zum verkauffen herum truge und durch allerhand lustige Lieder / mit welchen er, weil er an sich selbsten ein sehr aufgewecktes und lustiges Naturell hatte / die Leute theils zu sich / theils an die Fenster lockte / mithin seine Waar auf solche Art bald loß wurde / geschahe es / daß ihn der Czaar aus seinem Pallast erblickte / und an den lustigen Liedern ein grosses Belieben hatte. Weil er nun über diß die Pasten-Beckerey liebte / ließ er den Jungen vor sich kommen / welcher sich mit seinem Korb voller kleiner Pasteten und andern Gebackens gantz behertzt in das Czaarische Cabinet begabe. Wie nun die Natur hertzhafften Leuten alle Pforten aufriegelt, das Glück ihnen gemeiniglich an der Seiten stehet, das Verhängniß aber allezeit den Rucken hält; Also fande auch dieser Pasteten-Beckers-Jung daselbst dasjenige / was er damalen nicht suchte / nehmlich die erste Staffel zu seiner künfftigen Hoheit; Dann der Czaar / welchen die Hertzhafftigkeit und das muntere Wesen des Jungen gefiele / und wel-

welcher eine glückseelige Physionomie an ihm gewahr wurde / liesse sich mit ihm in einen Discours ein / und fragte ihn unter andern auch: Ob er ihn den Korb mit samt den Pasteten verkauffen wollte / und wie viel er davor begehre?

Hierauf antwortete der Junge / sein Herr habe ihm nur die Pasteten / nicht aber den Korb zu verkauffen erlaubt, weßwegen er ihn vorher darum befragen müsse; Jedoch wisse er gar wohl / es werde derselbe Sr. Czaarischen Majestät nichts abschlagen / dieweil ja Dieselbe nicht allein über alle Dero Unterthanen gehörige Güter / sondern auch so gar über ihr Leben zu gebiethen hätte. Diese Wort / welche er mit einer besondern Grace hervor brachte / gefielen dem Czaar so wohl / daß er einem von seinen vornehmsten Ministris, der eben damalen zu gegen war / befahl / den Jungen zu sich zunehmen / dieweil er entschlossen sey / vor dessen Glück zu sorgen. Diesem Befehl kam der Minister mit dem einem so grossen Monarchen schludigen Gehorsam nach / und der Junge trate / nachdem er das bey dem Czaar gelößte Geld / nebst dem Korb / seinem Herrn nach Hause gebracht hatte / seine neue Dienste an / welche darinnen bestunden / daß er gemeiniglich dem Ministro einen Sack mit allerhand Schrifften auf die Czaarische Burg nachtragen muste / wodurch er Gelegenheit bekam / nicht allein den Czaar zum

öfftern zu sehen / sondern auch mit ihm zu reden. Weil nun dieser immer mehr und mehr etwas gantz besonders / und einen solchen Geist / welcher dereinsten zu etwas grosses fähig seyn könnte / an ihm verspührte / nahm er ihn gar zu sich in seine Dienste / und machte ihn zu seinem Cammer-Diener / weßwegen er auch in des Czaars Schlaff-Gemach schlaffen muste. Hier kunte er sich nun dergestalt bey dem Czaar einschmeicheln / daß er ihm vor allen / was er begehrte / nicht leicht etwas abschlagen kunte / und er also gleichsam der Canal wurde / durch welchen jederman die Gnade des Czaars herzuleiten suchte / wie er dann mehr vor andere / jedoch aber nur vor solche / die der Czaarischen Gnade würdig waren, niemalen aber / oder doch gar selten / etwas vor sich selbst zu bitten hatte.

Indessen geschahe es / daß einige vornehme, unter denen der Printz Amilka der Rädelsführer war / ein gefährliches Complot wider den Czaar machten / und ihm nach dem Leben stunden / auch eine Zeit bestimmten / in welcher sie ihn im Bett ermorden wollen. Weil es nun aber schwehr fiele / in des Czaars Schlaff-Gemach zu kommen / wann man nicht vorher dessen Cammer-Diener gewonnen / so muste man darauf bedacht seyn / ihn mit in das Complot zu ziehen. Zu dem Ende begegnete ihm der Printz Amilka ungemein höflich / und versprach ihm mehr / als er vielleicht jemalen zu halten gesunnen /

nen war / wiewohl er sich noch nicht gleich mercken ließ / was er darbey vor eine Absicht habe/ daher sich auch dieser gleich nicht einbilden kunte/ was eine so ungemeine Höflichkeit vor einen Ursprung haben müsse/absonderlich da auch so gar die Prinzeßin dieses verrätherischen Printzens auf Befehl ihres Herrn Vatters den Menzikof auf alle ersinnliche Art und Weise caressiren muste. Diese ware/ ausser ihrem hohen Stande nicht allein sehr reich / sondern auch von einer solchen Schönheit/ welche fähig war/auch über die aller kaltsinnigsten Hertzen zu triumphiren. Dannenhero waren auch damalen ihre Augen ein Feuer/welche das Hertz des Menzikofs entzündeten / und Fackeln / welche seiner Freyheit zu Grabe leuchteten. Wie nun die Liebe unter allen Gemüths-Regungen gemeiniglich die unvorsichtigste ist / und ein so nachdrückliches Feuer/ welches sich nicht leicht verbergen läst; Also vermerckte der schlaue Printz Amilka gar bald / wie es damalen in dem erzündeten Hertzen des Menzikofs beschaffen ware/ und befahle seiner Tochter mit ihren reitzenden Caressen gegen dieselben fortzufahren/ dieweil er ein Favorit des Glücks und des Czaars/und also auch ihrer Liebe würdig sey.

Was man gerne thut / darinnen gehorsamet man am allerleichtesten. Der Menzikof hatte etwas reitzendes in seinem Gesicht / und etwas angenehmes in seiner gantzen Aufführung /

rung/ dannenhero geschahe es/ daß die Anfangs-verstellte Liebe der Prinzeßin sich in eine wahrhaffte verwandelte/ so daß beyde nicht lange von einander entfernt seyn kunten/ und ohne einander nicht zu leben vermeynten. Da nun der Printz Amilka/ welcher auf alles wohl acht hatte/ solches merckte/ hielte er davor/ es sey nunmehro Zeit dem Favoriten des Czaars ein so grosses Gehemniß zu eröffnen/ welches er auch endlich thate/ und ihm dabey ankündigte/ daß/ wann er ihm/ und denen andern Conspiranten zu ihrem Vorhaben behülfflich seyn werde/ er die Pricekin/ die er liebe/ nebst einem reichen Braut-Schatz zu einer Belohnung davon tragen solle. Uber einen so unverhofften Antrag erstaunete der Menzikof nicht wenig/ und wuste nicht gleich/ zu was er sich entschliessen solte/ indem die Treue gegen seinen Herrn/ der ihn aus dem Staube erhoben und die Liebe gegen seine Princeßin/ die er so hoch als sein Leben achtete/ in einem schweren Kampff mit einander begriffen waren/ weswegen er auch von dem Printzen sich ausbate/ er möchte ihm zu einer so wichtigen Sache eine Bedenck-Zeit von 24. Stunden erlauben/ dieweil doch die Ubereilung die allerbesten Entschliessungen zu verderben pflege. Allein der Printz hielte nicht vor rathsam/ ihm so viel Zeit zum Nachsinnen zu überlassen/ daher ihm seine Tochter zureden muste/ sich alsbald zu resolviren/ und dadurch

zu

zuzeigen/ wie viel sie über sein Hertz vermögend sey.

Der Menzikof wolte lange nicht so antworten/ wie es Amilka gerne gehöret hätte; Endlich aber schiene es/ als wann die Reitzungen der Princeßin die Oberhand behalten würde/ weswegen sie dieselben verdoppelte. Er schützte zwar seine Treue vor/ und daß er nichts mehr/ als den Titul eines Verräthers und Undanckbaren hasse; Allein die Liebe welche die Princeßin zu ihm trug/ wuste allerhand zu erfinden/ ihm seine Einwürff auf das kräfftigste zu widerlegen/ also daß jenes Gedichte/ wahr zu seyn schiene/ es sey nemlich die Liebe die scharffsinnigste Erfinderin unter den Göttern/ und Mercurius niemalen nachdencklicher gewesen/ als wann ihr angenehmes Feuer seinen Verstand erleuchtet und sein Hertz entzündet habe. Solcher Gestalt erfolgte endlich die Niederlage der Treue des Menzikofs/ indem er versprach/ die Verräther in des Czaars Schlaff-Zimmer zu führen/ wann derselbe zu Bette seyn würde. Kaum aber ware er wieder aus dem Hause/ in welchem die Liebe alle seine Vernunfft gefesselt/ und ihre Flamme die Treu in die Asche gelegt hatte/ als es ihm schon reuete/ so viel versprochen zu haben/ weßwegen er auch bey sich selbsten beschloß/ die Ketten/ womit die Liebe sein Hertz gefesselt hatte/ wo möglich zu zerreissen/ und sich aus einem so schändlichen

Verbündniß zuzuziehen ; Jedoch muste er in dieser Sache behutsam und so verfahren / daß der Printz Amilka seine Reue nicht merckte. Dannenhero stellete er sich/als wann er ein grosses Verlangen trüge / dieses Vorhaben bald vollzogen zu sehen. Er ersuchte auch den Printzen/er möchte ihm doch die Namen der Conspiranten wissen lassen/ welches aber dieser zu thun Bedencken truge.

Indessen nahete die Zeit heran / in welcher eine so höllische Verrätherey ausgeführet werden sollte/ da dann der Menzikof eine grosse Melancholie verspühren ließ. Der Czaar merckte solche gar bald/und weil er ihn sehr liebte/so fragte er ihn um die Ursache einer so ungewöhnlichen Betrübniß/und ob er über etwas zu klagen habe/oder mit seinem Glück nicht zu frieden sey ? Ob er nun schon im Anfang mit der Warheit nicht gerne heraus wolte / indem er die Prinzeßin noch immer sehr liebte / so triumphirte doch endlich in seinem Hertzen die Treu und Danckbarkeit über die Liebe, weßwegen er sich zu des Czaars Füssen warff / und den gantzen Handel / so viel / als er selbsten davon wuste / entdeckte. Dieser erstaunete über eine so entsetzliche Boßheit der Verräther / den Menzikof aber hube er gantz gnädig auf / und versicherte ihn/daß/wann er ihm die Conspiranten/ nebst noch mehrern / und ihm zu wissen nöthigen Umständen dieser Verrätherey würde

entde-

entdecken können/er ihn so hoch erheben wollte/ daß fast kein Unterschied zwischen ihm und den Czaar selbsten seyn solte.

Der Menzikof wuste lange nicht/ wie er die Sache angehen solte/den Czaar zu vergnügen/ und die Namen der Verräher zu erfahren; Weil aber einem Scharffsinnigen nicht leicht etwas zu schwehr fällt/ so fiele ihm endlich ein Mittel ein/die Conspiranten zu entdecken. Hierauf begab er sich zu dem Printzen/ und ersuchte ihn um Erlaubnuß/ die Prinzeßin in seiner eignen Wohnuug zu tractiren/ wohin der Printz diejenigen mitbringen könte/so er bey solcher angestellten Lust am liebsten hätte. Dieses wurde ihm gleich bewilliget/ und der Printz stellete sich des andern Tags mit seiner Prinzeßin und 2. andern von seinem Complot ein; Vorher aber hätte der Menzikof in den Zimmer/wo die Gasterey gehalten werden sollte/den Czaar und den Russischen Reichs-Cantzler versteckt/ welche aller mit anhöreten und unter andern auch dieses daß der Printz nicht allein alle von dem Complot mit Namen nennte/sondern auch dem Menzikof seine Prinzeßin mit diesen Worten zuführte: Sehet hier/ mein Wertsteſter! die Belohnung eurer Treue/ die ihr den Staat leisten werdet/ indem ihr uns Mittel an die Hand gebt/ einen Tyrannen zu tödten.

Es hätte nicht viel gefehlet/ es wäre der Czaar damalen gleich hervor getretten/ und

hätte

hätte an die anwesende Verräther selbst Hand angelegt. Allein er bedachte endlich/daß sie nicht würdig wären/ von seiner / sondern von des Henckers Hand zu sterben/ und daß dadurch die andern seiner gerechten Rache bey Zeiten zu entgehen/ Gelegenheit finden könten. Dannenhero mäßigte er die ersten Regungen seines Zorns/ ungeachtet solche sonsten gemeiniglich die allerhäfftesten zu seyn pflegen. Des andern Tags aber liesse er alle diese schändliche Verräther/ derer an der Zahl 40. waren/ in Verhafft nehmen/ und nach der in Rußland gewöhnlichen scharffen Execution, erbärmlich hinrichten. Die Prinzessin kame zwar auf die viel-vermögende Vorbitt ihres Liebhabers mit dem Leben davon/ wurde aber in ein Closter zu einer ewigen Gefangenschafft verurtheilet. Hierauf erhube der Czaar dem Menzikof so hoch/ daß auch die vornehmsten Rußischen Ministri seine Freundschafft suchen musten, und Ursache hatten sein Glück zu beneiden. Nichts destoweniger verfiele der sonst so lustige Menzikof wieder in eine sehr tieffe Melancholie; Dann die Liebe zu seiner Prinzeßin ware noch in ihrer völligen Glut/ und ihre Abwesenheit eine Mutter seiner Unruhe/ und eine Gebährerin seiner Schmertzen: Weil nun der Czaar/ als ein kluger Herr/ den Ursprung solcher Melancholie gar bald erriethe/ stellte er sie wieder auf freyen Fuß/ und vermählte sie an dem Menzikof / welchen er

vorhero zu einem Hertzog von Ingermannland erhoben hatte.

Auf solche erzehlet man die erste Begebenheiten des Printzens von Menzikofs / welche ihm den Weeg zu einem solchen Glück und Hoheit gebahnet / daß er Hoffnung haben kunte / seine Tochter dereinstens auf dem Czaarischen Thron zu sehen. Wir lassen solche Erzehlung / welche von vielen vor etwas ungewisses wird gehalten werden / an seinem Ort gestellet seyn. Dieses aber ist hierbey zu erinnern / daß dieser Printz erst Anno 1706. als der Czaar dem Russischen Feld-Marschall Ogilvy das Commando über seine Armee genommen / und ihm aufgetragen / an des Czaars Geburts-Tage zum Erb-Fürsten von Ingermannland und Estland ernennet / und auch erst damalen in dem Monat Junio zu Kiow vermählet worden. Daß er aber vorhero schon eine Gemahlin gehabt habe / wollen einige nicht wohl glauben / zum wenigsten weiß man gewiß / daß er damalen als er Anno 1697. da der Czaar eine Reiß in frembde Länder thate / nebst dem andern Czaarischen Favoriten / Monsieur le Fort, wie auch dem General-Kriegs-Commissario und Stadthalter von Siberien / Foedor Alexiewitz Galowin / welcher hernach Groß-Cantzler von Rußland worden / und dem Czaarischen geheimen Cantzler und Stadthalter zu Polchow / Procopio / Boganowiz / Woznizin / mit

mit zu einem Reiß-Gefährden des Czaars erwählet worden/ noch unvermählt gewesen/ wie er dann auch zur selbigen Zeit noch keine Ehren-Stelle bekleidet hat.

Auf dieser Reise hat er/ eine grosse Erfahrenheit in Staats- und andern Sachen erlangt. Dieses verursachte/ daß der Czaar sich immer gnädiger gegen ihm erzeigte/ und als sein anderer Favorite, Mr. le Fort, mit Todt abgangen ware/ diesen auch in solchen Sachen zu Rath zoge/ welche er sonsten nicht leicht jemand anders vertraute/ wodurch er sich schon damalen viel heimliche Feinde auf den Hals lude/ welche zwar auf seinen Fall bedacht waren/ aber sich nicht unterstunden ihn gegen dem Czaar/ oder gegen den andern zu verläumbden.

Solcher gestalt erhielte er sich in der Gnade des Czaars/ welcher ihn zu einigen Staats-Sachen emploirte/ worinnen er eine Verwunderungs-würdige Geschicklichkeit zeigte/ und in denen ihm anvertrauten Chargen einen unermüdeten Fleiß spühren ließ/ massen er mit jenem Demetrio die vergebens hinstreichende Zeit vor den allerkostbahresten Verlust hielte. Nachdem aber Rußland mit der Cron Schweden in einem blutigen Krieg verwicklet wurde/ müste er sich auch auf die Kriegs-Wissenschafften appliciren/ zu denen er von Natur eine grosse Lust hatte/ und daher dieselben

desto

desto leichter begreiffen kunte / wovon er verschiedene rühmliche Proben abgelegt hat. An Hertzhafftigkeit gab er keinem Rußen etwas nach / weßwegen seine Thaten zum öfftern den Behertzten zu einem Beyspiel / den Verzagten aber zu einer Aufmunterung dienten. Auf die Kriegs-List hat er allemal sehr viel gehalten / und ist in Erfindung derselben zimlich glücklich gewesen / ungeachtet dieselbe nicht allemal einen glücklichen Außgang gehabt hat. Anno 1704. wäre es mit dergleichen List bey der Rußischen Belagerung vor Narva Rußischer Seits noch so zimlich wohl abgelauffen; Dann als er zu Anfang dieser Belagerung einige Rußen / mit Fleiß Schwedisch hatte kleiden lassen / um dadurch die Besatzung aus der Vestung heraus zu locken / und die Schwedische Cavallerie sich zu weit gewagt hatte / wurde dieselbe von den Rußen dergestalt umringet / daß sie sich mit zimlichen Verlust durchschlagen muste / das Fuß-Volck aber / welches sich nicht gar weit von der Stadt begeben / kame unbeschädigt wieder zuruck / da hingegen dem General-Major Schlippenbach / welcher mit 1400. Mann in der Nähe stunde / von dem Printzen von Menzikof / so scharff zugesetzt wurde / daß er kaum mit 200. Pferden davon kommen kunte.

Durch dergleichen und andere rühmliche Thaten / brachte er es endlich dahin / daß / wie schon

schon gemeldt / dem Feld-Marschall Ogilvi / ungeachtet dessen Verdienst und Kriegs-Erfahrenheit weit grösser / als des Menzikopfs gewesen / das Commando über die Rußische Armee genommen / und ihm aufgetragen wurde / bey welcher man deßwegen einen nicht geringen Verdruß verspührte; Es hat aber ihme die schöne und günstige Catharina / welche hernach auf dem Rußischen Thron gelangete / viel zu seinem Glück beygetragen. Es war dieselbe Anno 1702. als sich die Stadt Marienburg denen Rußen auf Discretion ergeben muste / nebst allen Einwohnern zu Gefangenen gemacht / da dann so wohl sie / als auch andere vornehme gefangene Dames an den Hof des Rußischen Feld-Marschalls Czermetofs / und von diesem an den Hof des Printzens von Menzikopf gelangte / allwo sie der Czaar zum erstenmal gesehen / und durch ihre Schönheit / kluge Aufführung / und vortrefflichen Geist dergestalt gerühret worden / daß er ihr eine besondere Hofstatt formiret / und Anno 1711. vor seine rechte Gemahlin / auch die mit ihr erzeugten Kinder vor rechtmäßig / und als Erben des Rußischen Reichs erkläret hat / wie er dann auch endlich sich mit dieser seiner Gemahlin Anno 1712. im Januario zu Petersburg mit grosser Pracht und Ceremonien öffentlich hat copuliren lassen.

Bey solchen Commando nun hat sich der Printz zu manuteniren gewust / und dem Czaar

An-

Anlaß gegeben/ es nicht zu bereuen/ daß er ihn andern vorgezogen. Hierauf ruckte der Printz mit der ihm anvertrauten Cavallerie immer weiter in Pohlen und Lithauen/ allwo er bey Novogrodeck mit seiner Mannschafft zu der Armee des Königs in Pohlen / Augusti stiesse/ mit welchem er den 26. Septembr. Anno 1706. bey Setzstadt/ 2. Meilen von Kalisch anlangte/ und seine Trouppen dem übrigen Corps/ von denen er den rechten Flügel/, der König Augustus aber den Lincken commandirte/ worauf den dritten Tag hernach die Schwedische Armee mit einer so grossen Tapfferkeit angegriffen wurde / daß höchstgedachter König und dieser Printz einen vollommenen Sieg davon trugen/ da dann letzterer mit seinen Russen nach Zolklef marschirte und den berühmten Parthey-Gänger Smiegelsky/ welcher zu Sendomir in Czaarische Dienste getreten ware/ und von ihm ein Regiment / nebst einer grossen Summa Geldes bekommen hatte/ mit sich dahin führte. Durch diesen glücklichen Streich befestigte sich der Printz noch mehr in der Gnade des Czaars / brachte sich aber auch noch mehr Neider zu wegen/ welche er aber damahlen/ da sein Glück immer im Steigen war / nicht groß achtete.

Anno 1707. da die Schweden Sachsen verlassen hatten/ und denen Pohlen auf das neue eine verdrießliche Visite zu geben/ in Ar-

marsch waren/zog sich der Menzikopf mit seinen Trouppen zuruck/und brach die Brucken hinter sich/welches abermal auf ein Kriegs-List angesehen war; Dann er suchte durch solches Zuruckziehen dem König in Schweden immer tieffer ins Lager zu locken/damit nun derselbe mit seiner Armee kein Lebens-Mittel fände/und desto leichter aufzutreiben sey/so musten die Rußen unter Wegens alles verwüsten. Ob nun schon der König/welcher das Hertz am rechten Orte hatte/und nach seinen noch jungen Jahren eine eyßgraue Tapfferkeit zeigte/sich dadurch locken ließ/so hatte doch dieses Rußische Stratagema nicht die erwünschte Würckung erreicht/weswegen der Printz Menzikof ein neues ersonne/so darinnen bestunde: Den Krieg in die Rußische Lande/und dadurch den Feind in ein wüstes/und von allen Lebens-Mitteln entblöstes Land zu ziehen. Diese List glückte ihm besser/als die vorige; Dann die Schweden/so denen Rußen hitzig nacheileten/wurden dadurch zimlich abgemattet/und durch die vielen Scharmützel sehr geschwächt/da dann die Rußen/die an Victualien keinen Mangel hatten/allezeit die Oberhand behielten/und endlich in der Schlacht bey Pultowa einen so vollkommenen Sieg davon tragen/daß solcher wenig seines gleichen hat. In dieser Schlacht hat der Fürst von Menzikopf ein solche Klugheit und Tapfferkeit erwiesen/wodurch

Er

Er einen so herrlichen Sieg nicht wenig hat befördern helffen. Hierauf verfolgte er den flüchtigen Feind/ welcher sich bey Peterolicina/ an einem sehr vortheilhafften Ort/ unten an einem Berg am Dniper/ über welchen der König kurtz vorher mit 100. wohl berittenen Leuten gegangen war/ gesetzt hatte. Als nun der Fürst die Schweden daselbst antraf, welche noch 15000. Mann starck waren/ da hingegen er nicht mehr als 9000. Mann bey sich hatte/ ließ er sie zur Ergebung auffordern/ mit beygefügter Androhung/ daß er widrigen Falls/ keinem einigen Quartier geben würde/ worauf sich endlich der Schwedische General Löwenhaupt mit seinen Leuten als Kriegs-Gefangene ergabe. Weil sich nun der Fürst hier abermal signalisiret hatte/ ernannte ihn der Czaar zum Feld-Marschall/ hielte darauf Kriegs-Rath/ in welchem er seine Armee in 3. Corps eintheilte/ von denen dem Fürsten/ nebst dem General-Feld-Marschall Czeremetof 40000. Mann anvertrauet wurde/ mit welchen er durch Lithauen nach Liefland marschieren muste/ um alles daselbst in beständigen Gehorsam zu erhalten/ wie ihm dann auch der Czaar selbsten dahin nachfolgte.

Waren die Dienste groß/ die der Fürst Menzikof damalen seinem Czaar und Gutthäter geleistet/ so waren diejenige nicht geringer/ da er noch zu rechter Zeit einen Securs

in Pultowa brachte / welches dem damahligen König in Schweden zu der vor ihn so unglückseeligen Resolution eine Schlacht zu liefern veranlaßte. Es hatte der Schwedische General Rosse Ordere / diß Pultowa einzuschliessen / der Printz Menzikof aber suchte die Schwedische Armee / welche damahlen nicht gar starck mehr war / und wenig / oder gar keine Artillerie hatte einzuschliessen. Weil er nun besorgte / es möchte Pultowa denen Schweden nicht genug Widerstand thun können / muste er darauf bedacht seyn / einen Sucurs hinein zu werffen / und deßwegen nach seiner Gewohnheit abermal eine Kriegs-List aussinnen; Er schickte demnach 2. Detachementer von seinen Troppen mit einigen Canonen / das eine oberhalb / und das andere unterhalb der Stadt / und befahl ihn zu der Zeit / wann die zum Securs destinirte Trouppen oberhalb der Brücke marschiren würden / um / in die Vestung zu gelangen / starck zu schiessen. Es war eben damahlen Nacht / und so dunckel / daß man nicht sehen kunte / was vorgienge. Weil nun die Russen / wie ihnen der Fürst befohlen hatte / starck schossen / und der König in Schweden vermeynte / man habe seine Trouppen überfallen / eilte er denenselben mit seinem Regiment von der Garde / so damahlen unterhalb der Stadt stunde / zu Hülffe / und schickte andere Troupen / diejenigen / so oberhalb der Stadt

waren

waren/ zu souteniren. Indessen hatten sich die zum Securs destinirte Truppen mit ihren Faschinen eine Brücke über den Morast gemacht/ und waren also in die Stadt gekommen/ ehe es die Schweden einmal vermercket hatten. Worauf die Russen an der andern Seite des Flusses sich vest satzten/ und so bald es Tag wurde/ anfiengen eine Redoute mit Canonen aufzuwerffen/ um ihre Brücke zu bedecken. Da nun der König diß Stratagema des Fürstens von Menzikof erfuhre/ und wohl sahe/ daß sich die Besatzung nunmehr gantz desperat wehren würde/ hat er/ wie schon gemeldt/ sich zu der Schlacht resolviret/ welche seine weit-aussehende Concepte auf einmal vernichtete.

Bey solchen Umständen erhellet gar deutlich/ daß der Fürst Menzikof sehr viel zu diesen grossen Siege contribuiret; Allein er hielte denselben noch nicht vor vollkommen genug/ dieweil ihm der König in Schweden entgangen war/ weßwegen er diesen Nordischen Helden mit einem Detachement über den Fluß Dniper verfolgte/ allwo er zwar etliche von seiner Suite noch antraffe/ der König aber selbst/ entwischte ihm aus seinen Händen/ weil ihn der Mazeppa/ als welcher der Gelegenheit des Landes sehr kundig war/ durch grosse Wüsteneyen und viele Umwege/ da sie über viele Flüsse und sonderlich über den Bog passiren musten/ in die Türckische Vestung Ozkaw in der Crimmi-

schen Tartarey/salvirte/ von dannen er sich bekandter massen nach Bender begeben.

Der Fürst von Menzikof aber fande hierauf abermal Gelegenheit/rühmliche Proben seiner Tapfferkeit zu zeigen/ indem er Anno 1710. der Belagerung Riga mit beywohnte/ allwo er in dem Haupt-Quartier dem Hertzog von Churland/ der dahin gekommen ware/ grosse Ehr erwiese/ und mit einem Saphier 6. Loth schwer/ welcher 50000. Rthlr. werth war und mit einem Türckischen über 1000. fl. geschätzten Hengst/ ingleichen mit 2000. Tonnen Mehl/ viel köstliche Zobien und einer güldenen und mit vielen kostbaren Jubelen besetzten Tabaquiere beschenckte/ auch allerhand Freuden-Festins anstellte/ auf welche aber bald hernach ein grosses Trauren erfolgte/ indem ihm einer von seinen Printzen noch in selbigem Jahr mit Tod abgieng/ welchem zu Anfang des darauf folgenden Jahrs der Hertzog von Churland in die Ewigkeit nachfolgte/ dessen Hertzogthum der Fürst Menzikof im Namen des Czaars unverzüglich in Besitz nahm/ massen ihm die wichtigsten Geschäffte/ vom Hof- Kriegs- und Finantzen-Wesen en Chef anvertrauet worden/ wobey er viele Proben seiner Wachsamkeit und Klugheit abgeleget hat. Und wie er die Ehre gehabt/ vor die Education des Czaarewitzen/ jetziger Czaarischen Majestät Herrn Vatters/ zu sorgen; Also hatte er auch die

Auf-

Aufsicht bey der Education des jetzigen Czaars.

Bey allen diesen vielen und grossen Gnaden-Bezeugungen des Czaars fehlte es doch nicht viel / er wäre schon Anno 1714. in den äussersten Ruin gerathen. Das Land war eine geraume Zeit sehr hart mitgenommen worden / und gleichwol hatte niemand das Hertz / die grösten Rußischen Ministros / welche die Unterthanen so entsetzlich ausgesauget hatten / anzuklagen / biß es endlich einer / dem die Noth seiner Lands-Leute so wohl als seine eigene / sehr zu Hertzen gienge / solches wagte / und dem Czaar ein solches schrifftlich Zeugnuß vorlegte / woraus er wohl sehen kunte / daß die Gelegenheit auch diejenigen Ministros / auf deren Redlichkeit er sich am meisten verlassen / dahin verleitet / daß sie vieles / so in die Czaarische Schatz-Kammer gehöret hätte / durch einen Neben-Canal in ihren Beutel geleitet. Dannenhero stellte er eine grosse Inquisition unter der obersten Aufsicht des bißher gefangen gewesenen Basilii Dolorucki zu Petersburg an / in welchen verschiedene des Rußischen Reichs und auch der Fürst von Menzikof verwickelt wurde / welcher aber / gleich dem General-Admiral Apraxin und dem General Feld-Zeugmeister Brusse zu seiner Entschuldigung vorschützte / er sey mehrentheils im Felde / oder ausserhalb des Landes gewesen / und könnte also nicht wissen / was unter

dieser Zeit in ihren Häusern vorgegangen / viel weniger die Betrügereyen ihrer Bedienten gewahr werden/oder verhindern können. Weil man nun in dieser Entschuldigung etwas wahrscheinliches fande / so kame er nebst obbemeldten beyden / glücklich durch / ausser daß diese Herren zu einer gewissen Geld-Straffe verurtheilet wurden / da hingegen die andern ein viel härteres Urtheil bekamen. Dann der Gouverneur zu Petersburg Kursakof / bekam die Knute öffentlich/dem Apouchir und Wolchonsky wurde ein glüendes Eisen über die Zunge gezogen und die Knute gegeben / einige andere aber wurden mit Ruthen oder Badoggen gepeitschet/und wieder andere nach Siberien verwiesen.

Das Glück und Hoheit / zu welchem der Fürst von Menzikof gelanget war / hatte ihm viele Feinde und Neider zugezogen / und diejenigen/aus denen obbemelde Inqusition bestanden / hätten gerne seinen Untergang befördert/ daher sie auch alles auf das genaueste untersuchten/ ob sie ihm nicht mehr / als andern / die auch mit waren angeklaget worden / einer grossen Untreu und Undanckbarkeit gegen den Czaar überzeigen könten/ und weil es lauter Personen von grosser Autorität waren/ so hatte der Fürst billig Ursache / sie zu fürchten / denn es bestunde dis Gerüchte. 1. Aus obbemelden Dolgoruki / als Præsidie, einem Herrn von hohen

hohen Alter / welcher vor etwa 20. Jahren als Rußischer Ambassadeur in Franckreich gewesen und welchen der Menzikof auf das äusserste verfolgt hätte. 2. Dem Knees Michael Wlodomirowitz Dolgorucki / des vorigen Schwager / welchen der Menzikof gleichfalls bey dem Czaar in Ungnade gebracht hatte. 3. Dem Knees Iwan Alexiewitz Muschin-Puskin / eines sehr geschickten Mann in dem Finantzen-Wesen / bey welchem kein Ansehen der Person gegolten / und welcher dem Czaar Anno 1709. den Rath gegeben / sich aller Güter der Rußischen Geistlichkeit zu bemächtigen / wodurch der Czaar nicht allein eine sehr grosse Summa Geldes erhielte / sondern auch erfuhre / wie hoch sich die Einkünffte solcher Geistlichkeit belauffen. 4. Den Tichon Nikititz Strasnof / welcher ehemalen des Czaars Præceptor gewesen / und der demselben / weil er dessen Favorit und halber Tisch-Rath war / zum öfftern die Warheit drucken unter das Gesicht sagte / und den Menzikof gar nicht gut war / weil ihn der Czaar besser leyden kunte. 5. Dem Mikisi Moscitz Sosof / mit dem Zunamen Knees Pape / einem sehr ernsthafften und feindseeligen Mann. 6. Den Knees Födor Jurgowitz Romandonowski / Vice-Czaar in Moscau / welchem am besten bekandt war / wie hart man mit dem Rußischen Unterthanen verfahren / und welcher daher am meisten darauf drunge / daß man mit den

schuldigen/auf das allerschärffeste verfahren solte. 7. Dem Andreas Artemenowitz Matueof/ welcher ehemahlen als Czaarlscher Ambassadeur in Engelland / Holland und Kayserl. Hof zu Wien gewesen / wie auch Præsident von der Justitz-Cammer. 8. Dem Groß-Cantzler / Grafen von Golofkin/ einem grossen Feind des Fürsten von Menzikof. 9. Dem Printzen Dolgorucki / welcher bißher Rußischer Ambassadeur am Königlich-Pohlnischen Hofe gewesen. 10. Dem Vice-Cantzler / Baron Schafirof / welcher des Menzikofs Glück allezeit heimlich beneidet hat / und dem Herrn Petro Tolstoi / ehemahligen Ambassadeur bey der Ottomannischen Pforte/welcher gleichfalls nicht Ursache hatte / mit dem Fürsten gar wohl zu frieden seyn.

Ich habe diese Richter des Fürstens von Menzikof mit Fleiß allhier mit angeführet/ damit der Leser daraus urtheilen kan / wie sehr er sich vor ihnen zu fürchten gehabt / und wie übel es mit ihm würde gestanden seyn/wann ihn nicht der Czaar allzulieb gehabt hätte. Nun hätte ihm diese Gefahr / worinnen er sich damalen befande, billich Anlaß geben sollen / sich inskünfftige davor zu hüten ; Es geschahe aber / daß/der Fürst Anno 1719. auf das neue beschuldiget wurde / er habe mit den Czaarischen Geldern nicht gar wohl Hausgehalten. Damalen ware der Czaar auf das hefftigste über

ihn erzürnet / und jederman meynte / es sey nichts gewissers / als der Fall des Czaarischen Favoriten. Allein es wurde der Fürst nicht allein pardoniret, sondern auch bey seinem hohen Würden gelassen. Es ware zur selbigen Zeit abermal ein scharffes Inquisitions - Gericht angestellet / welches der Czaar selbsten / nach seiner gewöhnlichen Beredsamkeit / mit einer sehr nachdrücklichen Rede eröffnete / bey welchen die schuldigen billig erzittern musten / und welche würdig ist, daß wir sie folgender Gestalt mit hieher setzen.

„ Ich kan nicht glauben / daß unter euch“ ein eintziger solte anzutreffen seyn / welcher nicht“ aus dem Liecht der Natur und andere durch“ die Erfahrung zu wege gebrachte Erkänntniß“ begreiffen solte / daß die ersten und vornehmsten Pflichten / welche GOtt von denjenigen“ fordert / die er zur Regierung seiner Königreiche und Völcker gesetzt hat / wären / theils“ die Unterthanen wider die auswärtigen Feinde zu beschützen / und ihre Armeen in diesem“ Absehen zur Kriegs - Zeit in das Feld zu führen / theils die innerliche Ruhe derer Völcker“ zu behaupten / indem man einen jeden sein“ Recht ohne Vorzug und ohne Partheylichkeit wiederfahren lassen / und die böse Thaten“ bey denen höchsten Personen / welche durch“ die Geburt und das Glück erhoben worden /“ eben sowol als bey dem ärmsten Bauern be-“

„straffe. Ihr werdet wissen / was ich in Be„trachtung des ersten Puncts seyt meiner Re„gierung gethan habe. Was das andere be„trifft / so habe ich euch ein höchst-merckwürdi„ges Exempel der Gewalt/die mir GOtt gege„ben hat / ehen lassen / indem ich allen égard und „Consideration, die man auf der Welt haben „kan / auf die Seite gesetzet / da es die Gerech„tigkeit betraff / und die Sicherheit meines „Volcks und die Wohlfahrt meines Staats „erforderte / daß ich ohne Verzug und mit „Schärffe die Justiz beobachtet. Ihr habt ge„sehen / daß ich die Verbrechen eines Sohns „gestrafft / welcher ein undanckbarer, ein Heuch„ler, ein verkehrter und boßhaffter Mensch war, „ärger / als man es sich hätte einbilden können. „Ich habe auch die Laster derjenigen gestrafft/ „welche sich seiner Gottloßigkeit theilhafftig ge„macht. Ich hoffe/daß ich hiemit mein Haupt„Werck bevestiget / welches darinnen bestehet/ „daß ich die Rußische Nation habe mächtig und „formidable, meine Länder aber glücklich ma„chen wollen. Ein Werck/ welches mir so viel „Mühe / meinen Unterthanen so viel Blut und „Schätze gekostet / und welches sonsten die ersten „Jahre nach meinem Tod völlig würden über „den Hauffen seyn gestossen worden / wann ich „nicht vor dasselbe auf eine solche Weise gesor„get hätte / wie ich jetzo gethan.

„Nachdem nun dieses wichtige Werck, „durch GOTTes Gnade zu Ende gebracht / so, „ist es Zeit / daß ich meine Aufmercksamkeit, „dahin wende / wie ich die Insolenz derjenigen, „unterdrücken möge / welche sich unterstanden, „haben / ihre Gewalt zu mißbrauchen / denen ich, „die Provintzen meines Reichs und meiner Un-, „terthanen / in Qualitæt derer Gouverneurs zu, „regieren / anvertrauet hatte. Viele haben, „ihre Eydschwüre gebrochen / und biß auf dem, „letzten Point meine arme Unterthanen unter-, „drücket / und sich mit derenselben Blut und, „Schweiß bereichert. Gleichwie nun meine, „Unterthanen, welche Zeit-währenden Kriegs, „den ich meine gerechte Sache zu unterstützen /, „bereits 18. Jahr führen müssen / sind genöthi-, „get gewesen, an Geld / Recruten / Pferden, „und Provision nicht wenig her zu geben; so, „haben sie es wohl verdienet / und scheinet mir, „höchst-billig zu seyn / daß ich ihnen wider die-, „se Blut-Igel zu Hülffe komme. In diesem, „Absehen bin ich entschlossen / ein Tribunal auf-, „zurichten / von welchem mein General von der, „Infanterie Adam Adamowiz Weide / bey dem, „ich niemalen den geringsten Fehler in seiner, „Schuldigkeit verspühret / Präsident seyn soll; „die General-Lieutenants aber / Buterlin und, „Schlippenbach / die General-Majors Galli-, „zin und Jagouschinski / und die Brigadiers, „Wolkos und Ostaffold / Assessores. Es soll, „

die

„dieses Tribunal auf das allerschärffste die Ad-„ministration und Ausführung derenjenigen „Personen untersuchen / der Namen ich in ih-„re Hände lieffern werde / und sie sollen den „Ausspruch wider diejenigen thun / welche sie „vor straffbar achten werden. Ich hoffe / die „Aufrichtung dieses Tribunals werde ein Mit-„tel seyn / daß man inskünfftige einen jedweden „in denen Gräntzen seiner Schuldigkeit erhal-„ten / und ihn dahin bringen wird / daß er mit „Gerechtigkeit die ihm anvertraute Gewalt „führe.

Hierauf muste auch der Fürst Menzikof vor diesem Gericht erscheinen, um auf die harten Anklagen der Fiscale sich zu verantworten. Weil man nun aber seine damahlige Verantwortung nicht so gültig befande / als die/womit er sich vormalen aus der Gefahr heraus gewickelt / so ergienge auch ein zimlich hartes Urtheil über ihn / welches darinnen bestunde / daß er nehmlich wegen der üblen Administration des ihm anvertrauten Schatzes / seinen Degen von sich geben und aller seiner Dignitæten / Aembter und Güter verlustig seyn solte, und es hätte nicht viel gefehlt / man hätte ihm damalen das Leben gar abgesprochen / wie er dann auch in seinem Hauße einen civilen Arrest halten muste / und in der Einsamkeit Zeit genug hatte / es zu bereuen / daß er sich so weit vergangen und wider seine Pflicht und die dem Czaaren / als seinen

nem Gutthäter schuldige Treu gehandelt hatte. Indem nun damalen seine bekümmerte Seel in einem Labyrinth der Quaal herum wallete/ langte endlich der General-Major Jeguzinsky bey ihm an/ welcher ihm nicht allein seinen Degen/ sondern auch die erfreuliche Zeitung überbrachte/ daß der Czaar alles was er wider denselben gehandelt/ in Vergessenheit stellen wolle. Man es sich leichter einbilden/ als beschreiben, wie groß die Freude des Fürstens/ welcher dem General-Major im Anfang nicht anders/ als einen Botten seines Unglücks betrachtete/ müsse gewesen seyn. Er wuste Anfangs/ als man ihme eine so gute Post vermeldete nicht gleich/ was er glauben sollte; Denn obbemeldter Officier führte lauter 2. deutige Reden/ und den Degen/ welchen er ihm im Namen des Czaaren überreichen sollte/ hatte er unter seinen Kleidern verborgen; Weil er nun den Fürsten nicht länger zwischeu Furcht und Hoffnung lassen wolte/ zoge er den Degen hervor/ bey dessen Ubereichung man 2. Raqueten steigen liesse. Damit nun der Fürst versichert seyn kunte/ daß er bey dem Czaar weder völlig ausgesöhnet sey/ so muste er bey ihm an der Tafel erscheinen/ und auf die Vergessenheit alles bißherigen Bescheid thun; Jedoch gieng er nicht so gar ungestrafft durch/ massen er eine Summa Geldes von 500000. Rthl. erlegen muste/ hingegen gelangte er nach dem Absterben des

Con-

Contre Admiral Paddon zu dessen Charge bey der weissen Flagge / und erhielte bald hernach an statt des in Pohlen verstorbenen Feld-Marschalls Cheremetof das Commando derer Czaarischen Trouppen in der Ukraine. Daselbst fande er Gelegenheit / die Scharde einiger massen wieder auszuwetzen / indem er allda dem Czaar nützliche Dienste leistete. Daher er auch als er Anno 1720. den 23. Sept. von dannen wieder zurück kam / von demselben zu Petersburg sehr gnädig empfangen wurde. Dann es hatte der Fürst bey seiner Anwesenheit in der Ukraine die sich unter seinem Commando befindliche Armee nicht müßig stehen lassen / sondern eine neue Stadt angelegt und dieselbe mit Gräben / Wällen und einigen zu publiquen Verrichtungen nöthigen Gebäuden versehen.

Wer hätte dencken sollen / daß ein so kluger Fürst nach solchen Umständen / da er der Gefahr und seinem Untergange schon zu zweyen mahlen so nahe gewesen / ein Fürst / welcher sonsten so genereux, ja ein Fürst / welcher / wann er Geschencke ausgetheilet / sich fast verschwenderisch dabey erzeiget hat / daß / sage ich / ein solcher Fürst sich abermahl den Geitz solte haben verleiten lassen / sich der Gefahr / der er kaum entgangen / auch auf das neue zu unterwerffen. Arme und nothdürfftige Diener sind sonsten insgemein am geitzigisten / andern Unterthanen das Vermögen auszusaugen / gleichwie

aus-

ausgedorrte Wurzeln am dürfftigsten sind/ das Marck der Erden an sich ziehen. Hingegen hatte der Fürst Menzikof nicht erst nöthig/ sich durch unrechtes Gut noch mehr/ als er so hatte/ zu bereichern. Allein der Geitz schonet seines Herrn weniger/ als der Ephey seines ihm tragenden Baums/ solchen auszusaugen.

Es geschahe hernach/ daß/ als An. 1723. zu Petersburg ein neues Inquisitons-Gericht wider diejenigen angestellet wurde/ welche zum Nachtheil des Czaaren/ ihre Schätze mit unrechtmäßigen Gütern haben vermehren wollen/ der Fürst Menzikof sich auch unter denjenigen befande/ welche man deßwegen angeklaget hatte. Der Czaar erstaunte hierüber/ als er solches vernehmen muste/ und niemand kunte sich einbilden/ daß der Fürst der gerechten Rache seines Souverains vor dißmal entgehen würde. Es liesse auch dieser dem Verbrecher/ Zeichen seiner Ungnade öffentlich spühren/ und man trug sich schon mit der Zeitung/ daß er mit einer harten Gefangenschafft wäre belegt worden/ welches man aber hernach gantz falsch befunden. So viel aber ware gewiß/ daß/ so ungemein gnädig der Czaar ihm vormalen gewesen/ so mißvergnügt und ungnädig er sich hernach gegen ihm bezeugt. Dann da er sonsten die Gnade hatte/ daß sich Seine Czaarische Majestät mit ihm über die Reichs-Angelegenheiten gantz allein und vertraut zu unter-

reden pflegten / so wurde er hernach / da er zum drittenmal pardoniret worden / nur bloß zu der allgemeinen Versammlung des Senats / sonsten aber zu keinen geheimen Berathschlagungen gezogen. So dürfften auch die geheimen Befehle nicht mehr von ihm unterzeichnet werden; mit einem Wort/da er vorhero in dem Czaarischen Staats-Ministerio eine grosse Figur gemacht / so muste er damalen eine Person vorstellen / welche eben nicht gar vielmehr zu bedeuten hatte.

Zu dieser Ungnade haben einige andere hohe Rußische Ministri ein grosses beygetragen/ als welche den sehr grossen Reichthum dieses aus dem Staube und der allergrösten Armuth erhobenen Fürstens mit neidischen Augen nothwendig betrachten musten / indem sie / ob sie schon von besserer Ankunfft und Mitteln gewesen/das Ihrige in des Czaars Diensten mehrentheils zugesetzet / und gleichwol von ihren Bedienungen kaum so viel zogen/daß sie sich Standes mäßig davon aufführen kunten. Andere halten davor/es habe des Fürsten Unfall auch daher gerühret / weil die Rechnungen von denen ehemalen im Hertzogthum Mecklenburg erpreßten oder eingenommenen Contributionen / wie man solche dem Fürsten überlieffert / mit denen eingeschickten Originalien des Hertzogs von Mecklenburg nicht übereingetroffen/ wozu noch dieses gekommen / daß vorher eben dergleichen

Kla-

Klagen aus Pohlen wider ihn eingelauffen / und daß von allen diesem grossen Geld das wenigste in die Czaarische Casse gebracht worden. Und endlich halten auch wieder einige davor / er habe sich darinnen verdächtig gemacht / daß er sich allzueyffrig bemühet / das General-Post-Wesen an sich zu bringen / von welchem doch der allergenauesten Rechnung nach / der Czaarischen Cammer jährlich 200000. Rubeln zufliessen können. Es werden zwar auch noch andere Ursachen angeführet / von denen man aber nichts zuverläßliches melden können / weßwegen wir uns nicht damit allhier aufhalten wollen.

Dieses ist indessen gewiß / daß der Fürst sich allzuviel auf sein Glück verlassen / ohne zu bedencken / daß es wahr sey / was Gratianus in seinem Hofman sagt, nemlich: Das Glück ist nicht nur unbeständig / wie ein Frauenzimmer / sondern auch närrisch wie die Jugend; Und an einem andern Ort; Das Glück wird müde / einen Menschen allezeit auf seinem Rucken zu tragen: Ferner verließ er sich auf die Gnade des Czaaren / welcher ihm davon so viel eclatante Proben gegeben. Allein was ist vergänglicher / als die Gnade der Fürsten / deren Zorn wie ein Blitz ist / welchen man eher empfindet / als höret / und von deren Schlägen man eher das Blut / als die Wunde siehet. Die grossen Dienste / die er dem Czaar mit Verlust

lust seines Blutes und Gefahr seines eigenen Lebens zu verschiedenen malen geleistet / brachten ihn gleichfalls auf die Gedancken / es könne nicht wohl möglich seyn / daß er aus dessen Gnade fallen könne / und endlich so bildete er sich ein / wann der Czaar / welcher sich damalen immer sehr kräncklich befande / bald sterben / und die Czaarin, oder nach ihr der junge Czaarewitz auf den Russischen Thron gelangen solte / es ihm bey beyden nicht wohl fehlen könnte. Dieweil er / der Fürst / gleichfals Ursach sey / daß der Czaarewitz den Russischen Thron besteigen können. Dann erstlich habe er zu der Verurtheilung seines Herrn Vatters / des verstorbenen Czaarewitz nicht weniger beygetragen / ohne welche er sehr spat / oder wohl gar nicht zur Regierung würde gekommen seyn / und vors andere habe er auch mit dazu geholffen / daß der jetzige Czaar von der verstorbenen Czaarin in ihrem Testament zum Successore erkläret worden. Wie schlecht aber diese seine Hoffnung gegründet gewesen / hat er nunmehro zur Genüge erfahren müssen.

Damalen / als er das letzte mal in des vorigen Czaars Ungnade fiel / gieng es noch gut mit ihm. Dann ob schon sein Credit bey Hof gefallen wäre / so durffte er doch noch daselbst öffentlich erscheinen / wiewohl er geriethe selbst auf die Gedancken / es seye besser / er lege seine Bedienungen nieder / unter dem Schein /

als

als wann er der Regierung müde wäre / und sich auf seine Güter zur Ruhe begeben wolle. Allein diejenigen / so sein Naturel recht kannten / wolten sich durchaus nicht bereden lassen / daß er einer solcher Uberwindung seiner selbst fähig sey / zumalen da er aus Verdruß über sein Unglück in eine gefährliche und melancholische Kranckheit verfiel / und zu Vermehrung seines Elendes noch den Schimpff erdulten muste / daß keiner von denen Russischen Ministris, aus Furcht sich selbst dadurch zu schaden / ihn eines Besuchs würdigten / sondern seine Gesellschafft auf alle mögliche Art und Weise flohen. Der Czaar selbst / welcher sonst vor seinen Wohlstand sehr bekümmert gewesen / ließ nicht einmal fragen / ob es sich bey seiner Kranckheit mit ihm zur Besserung anlasse oder nicht / wie er dann auch selbst fast keinen Menschen um sich leyden wolte. Endlich hat die Zeit seine Betrübniß dergestalt vermindert / daß er wieder öffentlich bey Hof erschienen / allwo ihm der Czaar vor sich gelassen. Nun meynte damalen jederman / er müste wieder in voriger Gnade stehen; allein man hat befunden / daß diese Muthmassung zu frühzeitig gewesen. Dann man fuhre Czaarischer Seits noch immer fort / ihm seine Güter hinweg zu nehmen / worunter sich auch sein Fürstenthum Plescow befand / und diejenigen Güter / so ihm der Czaar von den Gütern des

Cossackischen Generals Mazeppa geschencket / wodurch er zur selbigen Zeit einen Verlust von 600000. Rubeln erlitten / ausser einer Summa baaren Geldes, welches der Czaarischen Cammer gleichfalls anheim gefallen war. Nichts destoweniger liesse er überall eine grosse Magnicenz spühren / wie er dann auch / als die Czaarin in diesem 1723. Jahr zu Erbauung zweyen Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Petersburg 6000. Rubeln auszahlen ließ / den Vorstehern dieser Kirchen selbsten so viel erlegte / wodurch er sich vielleicht bey der Czaarin / welche denen Evangelischen jederzeit sehr geneigt gewesen / wieder einzuschmeicheln gesucht hat. Ob nun schon der Czaar ihm nach und nach wieder lieber um sich leiden möchte / ihn auch zum öfftern in seinem Pallast besuchte / und denen daselbst augestellten prächtigen Festins mit beywohnete / so wollen doch einige angemercket haben/daß er bey weiten kein so grosses Vertrauen mehr in ihn gesetzt habe / als vorher.

Niemand frolockte hierüber mehr / als seine Feinde/ deren er fast so viel hatte / als der Czaar Unterthanen zehlen kunte. Dann die Grossen beneideten ihn wegen seines Glücks / zu welchen er gelanget war / und weil er ihnen war vorgezogen worden / und die Geringern betrachteten ihn als einen / der sie biß auf das Blut helffen auspressen. Absonderlich aber

hatte die Rußische Geistlichkeit Ursache / seinen Fall zu wünschen / indem er dem Czaar viele Anschläge gegeben / wodurch dieselbe vieler Freyheit und Authorität beraubt / ihre Güter aber ziemlich beschnitten worden. Dann er soll auch daran Ursache gewesen seyn / daß der Czaar einen Befehl ergehen lassen / vermöge dessen zu Vermehrung seiner Einkünffte / und denen von seinen Unterthanen / so ein Gewerck trieben / zur Erleichterung / auf alle Clöster durch gantz Rußland / als welche die besten Ländereyen und Dorffschafften hatten / eine Anlage gemacht worden / welches der Czaarischen Schatz-Kammer eine unglaubliche Summa Geldes eingetragen / massen in Rußland sehr viele Manns- und Frauen-Clöster sind / von denen viele reiche Fundationes und Renten haben / so / daß in manchen über 100. Personen wohl unterhalten werden / als zu Troiza und Jerusalem / so acht / oder zehen Meilen von der Stadt Moscau liegen. Alle diese Clöster hat der Czaar hernach auf Angeben des Fürstens von Menzikof / vieler Güter beraubt / und die Rußische Kirche / theils durch seine eigene Vorsorge / theils neben sich durch die Metropoliten und Archierees, oder Ertz-Bischöffe regieren lassen. Uber die Mönchs-Clöster aber hat er Archimandriten und über die Frauen-Clöster Igumenen gesetzt / welches

bey denen vornehmen Geistlichen einen nicht geringen Wiederwillen verursachte.

Nun ist es freylich an dem / daß der Fürst Menzikof an aller dieser Veränderung nicht schuldig war / indem der Czaar nach seiner eigenen Weißheit ohne eines andern Rath vieles verordnete/und viele Mißbräuche / welche sich absonderlich unter der Rußischen Geistlichkeit zum grösten Aergernus des Volcks eingeschlichen hatten, abgestellt wissen wollte. Nichts desto weniger wurde doch alles dem Menzikof beygemessen / weil man wohl wuste / daß er des Czaars gröster Favorite / und daß ihn derselbe fleissig zu Rath zu ziehen pflege. Noch mehr aber verdroß es die Rußische Geistlichkeit / als auch der Czaar ihrentwegen eine Verordnung ergehen liesse / wie sich ein jeder künfftig wegen des Studirens zu verhalten. Die meisten lebten in einer grossen Unwissenheit/und viele wurden nur deßwegen vor gelehrt gehalen / dieweil sie lesen und schreiben kunten. Es wurde ihnen demnach durch die weise Veranstaltung des Czaars überflüssige Gelegenheit dargebotten / sich von der vorigen Unwissenheit zu entledigen / in denen nöthigsten Wissenschafften zuzunehmen / und in dem Stand erfahrner Leute zu setzen. Hierzu hat nun der Fürst von Menzikof / der allzeit ein grosser Liebhaber der Gelehrten gewesen / und ihren Versammlungen fleissig beygewohnet hat / auch nicht

wenig contribuirt / wodurch er aber sich bey vielen Geistlichen schlechten Danck erworben / massen dieselben nichts mehr gewünschet / als ihn bald völlig gestürtzt zu sehen.

Eben dieses wünschten auch die Freunde derer jenigen / welche er bey dem Czaar in Ungnaden gebracht / unter denen sich auch der Rußische Vice-Cantzler / Baron von Schafirof / befande / dieser grosse Minister hatte sich um das Reich und den Czaar sehr verdient gemacht / nichts destoweniger wurde er Anno 1723. im Febr. mit seiner gantzen Familie und seinem Secretrario in Verhafft genommen / und durch öffentlichen Anschlag / jeden / die etwas wider ihn aussagen könnten, bey Leib- und Lebens-Straffe anbefohlen / solches binnen einer gewissen Zeit / so ihnen bestimmet war / zu thun. Man ordnete auch zu Untersuchung seiner Sache eine eigene Commission an / in welcher der Czaar selbsten præsidirte. Der Proceß währete nicht lange / indem er in wenig Tagen dahin verurtheilet wurde / daß seine Güter confisciret / er selbst aber aller Ehren und Würden entsetzt / und enthauptet werden sollte. Dieses Urtheil wurde ihm auf einer zu dem Ende aufgerichteten Bühne vorgelesen / worauf er sich gleich sehr willig zum Sterben bezeugte / sein Gebet zwischen zweyen Geistlichen verrichtete / sich selbst auskleidete / den Kopff auf den Block legte und also den

letzten Streich erwartete. Allein in dem eben der Scharffrichter im Begriff war / solchen Streich zu thun/ wurde geruffen/ daß der Czaar wegen der ehemalen geleisteten Dienste / ihm das Leben schencke / und die Todes-Straffe in eine ewige Verbannung nach Siberien verwandele / mit Confiscirung aller seiner Güter. Diesen Pardon solle der Türckische Abgesandte/ der eben damalen am Caarischen Hofe war/ und den Baron vor dem in der Türckey wohl gekannt hatte ausgewürcket haben. Hierauf wurde der Schafirof von der Bühne wieder herunter gebracht / in einen Schlitten gesetzt / und nach Siberien geführet / wohin bald hernach seine Gemahlin auch gebracht wurde. Sein Secretarius aber / Namens König / bekam die Knut-Peitsche/ und wurde auf 7. Jahr auf die Galeeren condemnirt / und der oberste Secretarius des Senats wurde solcher Bedienung beraubt und zu einem schlechten Capisten gemacht.

Das Verbrechen dieses unglückseeligen Vice-Cantzlers / der sonsten ein accurrater / geschickter / redlicher und fleissiger Mann gewesen / soll darinnen bestanden haben / daß er seinem Bruder / ohne des Czaars und Senats Wissen / eine Ehren-Stelle nebst einer grossen Besoldung gegeben / und einen gewissen Befehl ohne des Senats Vorbewust

und

und ohne selbigen zu registriren / besiegelt und ausgefertiget. Ingleichen da er noch General-Post-Director gewesen / das Brief-Porto propriâ authoritate erhöhet / und den Uberfluß in seinen Beutel gestecket. Ferner, daß er von dem Vermögen des 2. Jahr vorher hingerichteten Printzens Gagarin 200000. Ducaten und vor 70000. Ducaten an Jubelen / verschwiegen / und bey sich behalten / ob schon solches bey Leib- und Lebens-Straffe verbotten gewesen / und endlich / daß er im Senat wider diß hohe Collegium schimpffliche Reden ausstossen / welches doch gleichfals bey Lebens-Straff verbotten sey. Allein die meiste Ursach seines Falls war diese, daß er dem Fürsten Menzikof / in allen zu wider gewesen / und ihn unter andern auch dadurch vor den Kopff gestossen / daß er dem Czaar dargethan / wie aus dem Verkauff des Tobacks der Czaarischen Cammer jährlich eine grosse Summa Geldes verschafft werden könnte. Nun hatte aber der Fürst dem Czaar den Toback abgepachtet, weßwegen er von selbiger Zeit allezeit darauf bedacht war / den Baron zu stürtzen / welches er auch endlich durch allerhand Vorstellungen dahin gebracht.

Hierdurch wurde durchgehends die Feindschafft gegen den Fürsten vermehret. Der Baron Schafirof hatte in gantz Rußland viele Freunde / seine Dienste / die er dem Czaar

geleistet/ waren nicht gering/ und deren Andencken wird insonderheit so lange unvergessen seyn/ als man sich der traurigen Umstände am Pruth erinnern wird / da er zu Schliessung des Friedens gebraucht wurde/ welchen der Czaar damalen von den Türcken anzunehmen beliebte. An dem Hofe zu Constantinopel ware er sehr beliebet/ wie er dann auch in der That einer der geschicktesten Ministres im gantzen Russischen Reiche gewesen/ und der seine Geschicklichkeit bey Verwaltung eines so wichtigen Ambts/als er führte/ sattsam an Tag gelegt/ weßwegen ihn auch der Czaar so hoher Chargen und einer besondern Gnade gewürdiget. Der Czaar selbst geriethe nach seiner Entfernung auf die Gedancken/ ihn wieder aus Siberien zuruck zu beruffen/ dieweil sich indessen vieles Unwesen im Reich eingeschlichen hatte/ er aber vorher/ als ein verständiger und derer Reichs-Sachen kundiger Mann alles in guter Ordnung gehalten hatte. Es intercedirten auch vor ihn die frembden Gesandten am Czaarischen Hof/ absonderlich der Holländische/ welcher vorstellete/ wie unentbehrlich dieser Minister sey/ zumalen in denen Persianischen Händeln und in denen See-und Handlungs-Sachen. Nichts destoweniger muste derselbe nicht immer in seinem Exilio bleiben/ welches-hin und wieder ein grosses Murren verursachte/ so/ daß endlich

sich der Fürst Menzikof nach des Czaars Tode fast gezwungen wurde / es bey der Czaarin dahin zu bringen / daß sie nicht allein diesen Baron und seine Gemahlin / sondern auch seinen Secretarium wieder zurück kommen lassen / und ihm wegen des vergangenen alle Gnade erzeiget; Hingegen haben andere / welche durch Vorschub des Fürstens ins Exilium geschickt worden / länger darinnen verharren müssen. Es ist also kein Wunder / wann sich derselbe den Haß und Furcht des Russischen Volcks auf den Halß geladen / welches gleich im Anfang nicht gar wohl auf ihn zu sprechen gewesen / weil man ihn, da er doch mit der Hoheit seiner Herkunfft nicht sonderlich prangen können / so hohe und wichtige Bedienungen anvertrauet hat / in welchen er mehrentheils alles nach seinem Kopff gethan.

Endlich erschiene das vor gantz Rußland so fatale Jahr 1725. in welchem der Czaar den 8ten Februarii früh um 5. Uhr mitten unter seinen besten Anstalten durch den Tod der Herrschafft irrdischer Dinge gantz unvermuthet entzogen wurde. Ob nun schon der Fürst Menzikof wohl Ursach hatte / sich über den Tod seines so grossen Gutthäters auf das höchste zu betrüben / so hatte er doch auch einiger massen Ursache / sich zu erfreuen / weil diejenige den Russischen Thron bestiegen / deren

ren gantz ungemeine Gnade er zur Gnüge versichert war/ und von der er wohl hoffen durffte / daß sie ohne seinen Rath nicht leicht etwas unternehmen würde. Es erfolgte solches auch in der That. Hatte sich der Fürst vorher eine grosse Gewalt und Authoritæt angemasset / so geschahe es damalen noch mehr ; Alles muste nach seinem Kopff gehen / vieles thate er / ohne einmal die Czaarin vorher darum zu befragen : Die Grossen von Rußland/ die er vor fähig hielte / ihm zu schaden/ suchte er auf die Seiten zu bringen / oder wohl gar aus dem Weg zu raumen/ und so despotisch zu regieren/ als wenn er würcklich Czaar gewesen wär. Seine Familie suchte er immer mehr und mehr empor zu bringen/ und seine ohne des sehr grossen Schätze und Güter noch mehr zu vermehren. Weil ihm nun die Czaarin nicht leicht etwas abschluge, so fiele es ihm auch nicht schwehr, sie dahin zu bereden / daß sie zwar den damaligen Czaarewitz zu ihrem Successore ernannt / aber auch dabey verordnet / daß er mit der ältesten Tochter des Fürstens vermählet werden solte.

Indem er nun also mit lauter hohen Gedancken schwanger gienge / wurde indessen die Czaarin in ihren besten Jahren / nicht ohne wahrscheinlichen Verdacht / daß man ihr Gifft beygebracht habe / durch den Todt der Welt gleichfalls entrissen / und der Czaarewiz / ver-

möge

möge Testaments / und weil er der nächste Erbe dazu ware / auf den Rußischen Thron erhoben. Nichts destoweniger fuhre der Fürst noch immer fort / alles nach seinem Gefallen anzuordnen / wie dann auch der neue Czaar sich gefallen lassen muste / die älteste Princeßin des Fürstens / als seine Gemahlin anzunehmen / und sie in solcher Qualität in das öffentliche Kirchen-Gebet mit setzen zu lassen. Damalen vermeinte der Fürst nicht anders / als das Rad seines Glücks angenagelt zu haben / weßwegen er die Feindschafft derer Grossen im geringsten nicht mehr furchte, sondern sie verfolgte / so viel ihm nur immer möglich war / auch dem Herzog von Hollstein so begegnete / daß er den Rußischen Hof verliesse und den 5. Aug. 1727. sich mit seiner Gemahlin von Petersburg hinweg begabe. Allein das Glück kehret manchen den Rücken, dem es vorher geliebkoset / und diejenigen / welche in der Jugend dessen Schooß-Kinder gewesen / müssen in ihrem Alter dessen Haß zur Gnüge empfinden.

Dieses erfuhr auch der Fürst Menzikof zur Gnüge. Der Art und Weise / in welcher der junge Czaar auferzogen worden / giebt Anlaß zu glauben / es werden ihm einige getreue Bediente / die er um sich gehabt / und deren des Menzikofs weit aussehende Desseins und unumschränckte Authorität / wie auch dessen gemißbrauchte Gewalt bekandt gewesen / ihm deß-

deßfalls verschiedenen guten Rath zu der Zeit mitgetheilet haben / da sie gesehen / daß er fähig / ein so grosses Geheimniß verborgen zu halten / und sich dessen zu Nutzen machen. Solchemnach ist kein Zweiffel / man werde ihm gleich beygebracht haben / als er sich von diesen Favoriten zu fürchten. Dem sey nun wie ihm wolle / so ist doch gewiß / daß dieser junge Kayser alle Unternehmung des Menzikofs nach dem Absterben seiner Frau Groß-Mutter / der Czaarin Catharina / in reiffere Betrachtung gezogen. Nun ist es gewiß / daß junge Leute offt eher etwas mercken / was alte Leute nicht beobachten. Nichts destoweniger wuste dieser junge Monarch / den Haß / welchen er gegen eine Person trug / von der er alles zu fürchten hatte / weißlich zu verstellen. Der Fürst merckte indessen gar wohl / wie sehr er so wohl von Grossen / als Geringen / gehaßt wurde / weßwegen er sich nicht aus Petersburg getrauete / und weil er reich an Erfindungen / so wuste er auch allerhand Vorwand zu ersinnen / warum man die Reise zur Crönung nach Moscau verschieben müsse. Es liessen es aber die Feinde des Fürsten nicht dabey bewenden / daß sie dem Czaar allerhand Verdacht wider den Fürsten eingepräget hatten / sondern sie hetzten auch die älteste Princeßin Schwester dieses jungen Monarchens / welche er sehr liebt / wider ihn auf / indem sie vorstelleten /

ten / der Fürst hege sehr gefährliche Absichten / und suche sich mit seinem ältesten Sohn zu vermählen.

Indem nun diß vorgienge / und man auf nichts mehr / als auf des Fürsten Fall bedacht war, dessen vorige Gewalt man nicht länger erdulten kunte / fiele dieser in eine beschwehrliche Kranckheit / indem er ein Malum auf der Brust bekame / und sehr viel Blut auswarff / wozu noch ein tägliches Fieber schluge / so / daß man bereits anfienge / an seinen Auffkommen zu zweifflen. Glückselig wäre er gewesen / wann ihm damalen der Tod der Welt entzogen hätte ; Allein das Verhängniß hatte es schon über ihn beschlossen / daß er dasjenige erleben muste / was einem Ehrliebenden Gemüthe weit entsetzlicher ist / als der Tod / ungeachtet man solchen zu dem allerentsetzlichen unter allen Dingen machen will. Mit einem Wort / der Fürst kam wieder auf / und verführe in denen Staats-Versammlungen zum grösten Mißvergnügen der Anwesenden auf seine gewöhnliche Art. Mittlerweile vermehrte sich der Haß gegen ihn von Tage zu Tage / so / daß auch einige vornehme Rußische Ministri sich nicht mehr scheueten / ihme solche Dinge unter die Augen zu sagen / womit man / wann der vorige Czaar / oder dessen Gemahlin noch am Leben gewesen wären /

man schon würde zurück geblieben seyn / wie dann der Herr Jagozinky bey einem gewissen angestellten Festin sich gar nicht gescheuet / ihm vorzuhalten / daß er eine ansehnliche Deputation aus einer weit-entlegenen Provintz / welche dem jungen Czaar zur Regierung Glück wünschen und ihm dabey sehr kostbare Geschencke überreichen wollen / unterwegens ermorden lassen / welche Ubelthat er / der Jagozinsky / als General - Procureur, bey Verrichtung seines delicaten Amts entdeckt habe. Uber diese Beschuldigung erzürnete sich der Fürst dermassen; daß er sich mit dem Jagozinsky in einem harten Wortwechsel einliesse / von welchen es endlich zu Stockschlägen kame / von denen der Fürst die meisten bekommen haben soll.

Es ist leicht zu erachten / wann dieses unter der vorigen Regierung geschehen wäre / der Jabozinsky hätte vor solchen Frevel ins Exilium wandern / oder solchen wohl gar mit dem Leben bezahlen müssen ; Allein es heisse damalen, wie die Italiäner sagen : Alteri tempi, altre cure. Diesem Exempel folgte auch der Groß-Cantzler / Graf Gallofskin / zu einer andern Zeit / indem er dem Fürsten gleichfalls allerhand vorwarff / wodurch er überwiesen würde / daß er wider seine Pflicht gehandelt habe. Damalen kam es zwar zwischen zwey so

vor-

vornehmen Personen zu keinen Schlägen; jedoch aber zu ziemlich scharffen und Ehren rührigen Worten. Der Fürst vermeynte zwar/ es werde ihm der Czaar deßwegen Satisfaction verschaffen; allein der Graf war ihm schon zuvor gekommen/ indem er sich gleich zu des Czaars Füssen geworffen/ ihm den gantzen Handel erzehlet/ und dabey alles offenbahret/ was er von dem Fürsten gewust hat. Nunmehro nahete sich endlich der Fall/ dieses grossen Ministri, dessen Fata die Welt schon zum öfftern bewundert hat/ und das gemeine Sprichwort: Wann ein Unglück geschehen soll/ muß sich alles darzu schicken; traffe auch damalen ein: Dann der Czaar/ welcher durch dergleichen Anklagen und harte Beschuldigungen auf das höchste wider den Fürsten erzürnet war/ bekam gleich hernach neuen Anlaß/ demselben seine Empfindlichkeit zu zeigen/ welches von denen meisten also erzehlet wird:

Es hatte der Czaar von der Maurers-Zunfft ein Præsent von etlich 1000. Species Ducaten erhalten/ welche er der Prinzeßin/ seiner Schwester/ durch einen Edel-Pagen zu einer Verehrung übersandte. Diesem begegnete unter Wegen der Fürst Menzikof/ welcher ihn fragte: Wo er hin wollte? Als

ihm nun der Page die Warheit sagte / nemlich daß er der Prinzeßin von dem Czaar ein Præsent von etlich 1000. Ducaten überbringen muste / sprach der Fürst zu ihm: Gebt mir diß Geld, ich will mit dem Kayser schon davon reden. Der Page kunte nichts anders thun / als gehorsamen / dieweil die Befehle des Fürstens bey Hofe von solchen Leuten sehr respectiret wurden. Des andern Tags frühe stellte sich die Prinzeßin bey dem Czaar ein, ihrer Gewohnheit nach mit ihm zu frühstücken / da er sie dann wegen des Geschencks / so er ihr des Abends vorher geschicket habe / befragte und hinzu satzte: Es müsse ihr solches gewiß nicht gefallen haben / weil sie sich nicht einmal die Mühe gebe / ihm davor zu dancken. Die Prinzeßin / welche damalen kein Geschenck von dem Czaar bekommen hatte / ware voller Verwunderung / und wuste nicht / wo er mit solchen Reden / die ihr lauter Rätzel waren / hinaus wollte / weßwegen sie ihm endlich die Wahrheit sagte / nemlich daß ihr eine solche Frage seltsam düncke / dieweil sie sich nicht erinnern könnte / den vorigen Abend von Seiner Czaarischen Majestät ein Geschencke bekommen zu haben. Hierüber erzürnete sich der Czaar nicht wenig und ließ alsbald den Edel-Pagen / welcher das Geschen-

chencke überbringen sollen / vor sich kommen / und fragte ihn: Wo er solches hingethan habe? Der Page kunt nichts anders thun / als die Warheit sagen / nehmlich daß ihm der Fürst Menzikof das Geld abgenommen / und versichert habe / daß er schon deßwegen mit dem Kayser reden wolle.

Ware der Czaar vormahlen erzürnet / als die Prinzeßin von keinem Præsent wissen wollte / so ware er es damahlen noch mehr / als er erfuhre / daß der Fürst Menzikof sich unterstanden / dasjenige zu sich zu nehmen / was doch er / der Czaar / einer gantz andern Persohn zugedacht gehabt. Er stampffte vor Zorn / wegen einer solchen Kühnheit mit dem Fuß / und bisse sich vor Verdruß in die Lippen; Seine Augen blitzten / und der Mund donnerte. Endlich befahle er / man solte den Menzikof unverzüglich herbey ruffen / er aber leistete seiner Schwester indessen Gesellschafft / und unterredete sich mit ihr von dem / was damahlen passiret war / und was er zu thun gesonnen sey. Als nun der Menzikof kame / fande er den Czaar voller Zorn / und die Prinzeßin mit thränenden Augen / woraus er sich gleich ein schlechtes Prognosticon hätte stellen sollen / wann er sich nicht allzu-

viel auf sein Glück und ehemalige Authoritæ verlassen hätte. Dannenhero antwortete e dem Czaar / welcher ihn fragte / warum er sich unterstanden / den Edel-Pagen an der Vollziehung des Czaarischen Befehls zu verhindern? gantz unerschrocken / er habe es zu des Czaars und des Landes Nutzen gethan / er habe Seiner Majestät schon offt vorgestellet / daß man dermahlen Geld benöthiget / die Czaarische Schatz-Kammer aber gantz erschöpfft sey. Dannenhero habe er diese Ducaten zu Ihrer Majestät Nutzen verwenden / und Deroselben davon Nachricht und Rechenschafft geben wollen.

So unerschrocken / als auch der Fürst diese Worte damahlen hervor bracht / so sehr fiele ihm der Muth / als er sahe / daß sich der Czaar durch solchen Vorwand nicht besänfftigen liesse / sondern ihm einen solchen Anblick verliehe / welcher ihm ohnmöglich etwas Gutes prognosticiren kunte ; Dannenhero satzte er noch diese Worte hinzu : Wann ja Euer Kayserliche Majestät diese Ducaten zu etwas anders anwenden wollen / so kan ich nicht allein dieselben / sondern auch wohl gar eine Million hieher bringen. Der Czaar / welcher nicht anders vermeynte / als er wolle ihm mit der angebot-

gebottenen Millionen noch spotten/ fiele ihm gleich in die Rede und sagte: Gehe -- Bin ich nicht Kayser? Gehöret das Kayserthum nicht mein? Darff ich ohne deine Erlaubnuß nicht Geld haben/ wann ich will? Nach diesen Worten kehrete er ihm zornig den Rücken und begab sich wieder nach Petersburg/ dann damalen befande er sich eben zu Petershof/ der Fürst folgete ihm gleich dahin/ und fande sich in dessen Winter-Pallast ein/ als aber der Czaar von seiner Anwesenheit Nachricht erhielte/ so begab er sich in seinem Sommer-Pallast/ allwo er seinen Staats-Rath versammlete/ und als derselbe wieder voneinander gegangen ware/ dem Menzikof ankündigen ließ/ daß er hiemit aller seiner Ehren und Würden entsetzt sey/ weßwegen er die Ordens-Kette und den Degen von sich geben und biß auf fernere Ordre in seinem Hause in Arrest bleiben solle.

Andere aber wissen folgende Umstände/ so sich bey dem Fall des Menzikofs zugetragen/ zu erzehlen/ nemlich: als die Kirche zu Oranienbronn eingeweyhet werden sollte/ hatte der Fürst alle gehörige Anstalt gemacht/ dem Czaar daselbst/ nebst dessen gantzen Hof-Staat auf das Magnifiqueste zu bewir-

then / allein Jhro Czaarische Majestät / welche schon mit der bißherigen Conduite des Fürstens nicht allerdings zu frieden waren / begaben sich wider alles Vermuthen nicht dahin. Dieser wuste noch nicht / was er hiervon dencken / und ob er daher eine Ungade des Czaars wider ihn vermuthen sollte? Als er aber einige Tage hernach / an dem Namens-Tag der Princeßin Elisabeth / nach Petershof fuhre / und daselbst seine Cratulations-Complimente abzulegen / damahlen aber mit genauer Noth dem Czaar zu sehen bekommen kunte / hatte er schon eine Ursache / sich nichts Gutes zu prophezeyen / noch mehr aber / als der Czaar noch selbigen Tags dem hohen Senat durch einen Curier einen Befehl zuschickte / alle Czarische Meublen und Sachen aus des Fürsten Menzikofs Pallast zu Petersburg hinweg zu nehmen / in welchen Jhro Czaarische Majestät dißher gewohnet hatten. Diese Sachen wurden in den Czaarischen Sommer-Pallast gebracht / wohin der Fürst seine Meublen auch bringen ließ / in der Hoffnung / es werde ihm erlaubt werden, auch daselbst zu logiren / um näher bey dem Czaar zu seyn; es ließ aber derselbe diese Meublen gleich wieder hinweg schaffen. Den dritten Tag hernach brachte der Czaar mit Jagen zu / und den vierdten kame

me er wieder nach Petersburg / allwo er den Sommer - Pallast bezoge / und die Gardes aufziehen ließ. Des Abends langte die mit ihm versprochene Prinzeßin des Menzikofs / und ihre Schwester auch daselbst an / dem Czaarn zur glücklichen Ankunfft zu gratuliren / von dem sie aber so kaltsinnig empfangen worden / daß sie bald wieder zurücke kehreten.

Indessen hatten Ihro Czaarische Majestät an Dero Regiment von der Garde scharffen Befehl ergehen lassen, keine andere Ordre / als die sie ihnen entweder selbst geben / oder durch die Majors Jusopof und Soltikof geben lassen würden / hinführo zu respectiren. Des andern Tags wurde gedachter Major von der Garde / der General - Lieutenant Soltikof / zu dem Fürsten Menzikof geschickt / ihm im Namen Seiner Czaarischen Majestät den Hauß-Arrest / und auch dieses / anzukündigen / daß er sich weiter mit keiner höchst - dieselbe angehender Affaire, wie die auch Namen haben möge / inskünfftige mehr meliren sollte. Hierauf wurde ihm auch die ihm / als Generalissimo, zugegebene Ehren-Garde wieder abgenommen. Der Fürst, welcher seinen und seiner Familie Fall nunmehro klar vor Augen sahe / entsatzte sich dar-

über dergestalt / daß er vor allzugrosser Bestürtzung in eine Ohnmacht fiele / und man daher vor nöthig befande / ihm eine Ader zu öffnen. Die Betrübniß in dem gantzen Pallast ware unbeschreiblich / und die Gemahlin dieses unglückseeligen Fürstens sehr bestürtzt. Endlich faste sich diese zu erst wieder und beschloß / bey demjenigen Hülffe und Trost zu suchen / von dem die Streiche ihres Unglücks herrühreten / weßwegen sie sich mit ihrem Sohn in den Czaarischen Pallast begabe / allwo sie bey dem Czaar / als er aus der Heil. Dreyfaltigkeits-Kirchen wieder zurück kame / einen Fuß-Fall thaten / und vor den Fürsten kniend um Gnade bate ; allein Ihro Czaarische Majestät liessen sie ohne die geringste Antwort und reterirten sich in ihr Zimmer. Hierauf thate diese trostlose Fürstin auch so gar von dem Baron von Ostermann einen Fuß-Fall / und benetzte eine lange Zeit seine Füsse mit unzählig vielen Thränen / als Kindern ihrer gemarterten Seelen. Allein diese Thränen waren damahlen ohne Krafft / oder der Herr Baron von Ostermann kunte / oder aber wolte ihr nicht helffen / massen er sie eine gantze halbe Stunde vor sich auf den Knien sehen kunte / ohne einmahl sie aufzuheben. Dannenhero versuchte sie auch ihr Heyl bey der Kayserlichen Princeßin und der

Prin-

Prinzeßin Elisabeth / deren Füsse sie gleichfals mit vielen Thränen umarmete: allein vergebens. Der Fall des Fürstens war beschlossen / und niemand kunte solchen hintertreiben. Es begab sich also die Fürstin mit ihrem Sohn gantz Trost-loß in ihren Pallast wieder zurück / und kündigte ihrem Gemahl an / daß bey Hofe alles gantz taub bey ihren Seufftzen und gantz blind bey ihren Thränen gewesen sey. Bald hernach wurde der gantzen Menzikofischen Familie der Hof verbotten.

Nachdem nun diß alles geschehen / speißten Ihro Czaarische Majestät zu Mittag mit den Grossen von dem hohen Rath / ingleichen den Feld-Marschal Sapieha und den Fürsten Dolgoruki öffentlich / nach aufgehobener Tafel aber wurde folgende Verordnung publiciret:

Von GOttes Gnaden, Wir PETRUS II. Kayser aller Reussen Selbsthalter, 2c. 2c. Nachdem Wir die allergnädigste Resolution gefast, von dato an künfftig in unserm hohen Conseil persöhnlich zu præsidiren, u. alle Ordres, wel-

welche expediret werden sollen, mit unserer eignen, und des hohen Conseils Hand zu unterschreiben; Als befehlen Wir hiemit und Krafft dieses, daß keine andere Ordres, oder Befehle, in was Angelegenheiten es auch seyn möge, wären sie auch vom Knees Menzikof, oder sonsten einem andern Particulairen expediret, ins künfftig mehr gehöret, noch respectiret werden sollen, bey Unserer höchsten Ungnade. Weßhalben wir diesen Unsern Befehl im gantzen Reich, auch bey der Armee publiciren lassen, und soll von allen Orten von der richtig geschehenen Publication an den allhiesigen Senat, von diesem aber an Unser hohes Conseil gehöriger Rapport abgestattet werden. Geben aus Unserm hohen Conseil den 19ten Sept. 1727.

PETER.

(L.S.)

Es wurde auch des Tags vorher an die Garde, wie gedacht / und an die Preobrazinskische und Semonokowkische Regimenter / so wohl die Commandeurs, als Soldaten nachfolgende Ordre ausgefertiget:

„ Demnach Wir auf der Reise seyende „ allergnädigst resolviret, bey Unserer Zuruck-„ kunfft diese unsere beyde Regimenter selbst zu„ commandiren ; Als befehlen Wir hierdurch„ diesen beyden Regimentern / biß zu Unserer„ Ankunfft und anderwärtiger Unserer Ordre, „ keinen andern Ordres zu gehorsamen und „ nachzukommen / ausser demjenigen / was euch„ von dem General-Lieutenant und General-„ Major Unserer Garde, den Fürsten Gregorio„ Jusupof / und Simon Soltikof in Unserm„ Namen befohlen werden wird. „

Hierauf geschahe es am 12ten September Nachmittags um 4. Uhr / daß auf expresse Ordre Seiner Czaarischen Majestät mehr besagter Fürst Menzikof mit seiner gantzen Familie aller Ehren- und Ordens-Zeichen beraubet / sich von Petersburg hinweg begeben muste / da ihn dann ein Hauptmann von der Garde, dem noch eine besondere Ordre nachgeschickt worden / mit 120. Mann escortirte. Inzwischen wurden alle seine Effecten / die

er

er in seinem Pallast zu Petersburg zurück gelassen/ versiegelt/ auch hat er sich vor seinem Abzug schrifftlich reversiren müssen / daß er mit niemand correspondiren wolle / wiewohl ihm ohne des schon die Gelegenheit dazu benommen war.

Alles dieses ist mit Wissen und Willen des Senats geschehen / welcher die allzugrosse Authoritæt, deren sich der Fürst anmaßte / furchte/und daher allerhand üble Suiten besorgte. Es hatte demnach derselbe dessen Conduite eine Zeit lang etwas genauer untersuchet / und solche Sachen entdecket/ welche man dem Fürsten vorher nicht zugetrauet hätte/ worauf dann dieser Senat dem Czaar durch seinen geheimen Secretarium Kolkof Nachricht gegeben. Es ist auch eine eigene Inquisition angestellet worden/ welche alles/was man dem Fürsten beschuldiget hat / auf das genaueste untersuchen/ müssen ; Ingleichen hat man seine zwey Secretarios, von denen der eine ein Teutscher / nebst andern Personen von seiner Hofstatt in Verhafft genommen / ihnen einige Fragen vorgelegt/ worauf sie haben antworten müssen: Es haben aber dieselbe erwiesen/ daß sie sich niemalen in seine Sache gemischet / wie er dann auch in wichtigen Sachen keinen Menschen jemalen zu Rath gezogen / und die geheime

Cor-

Correspondentz in Rußisch- Teutsch- und Holländischen Sprache selbsten expediret/ wie auch die Adressen mit eigener Hand geschrieben und unter Couverts an gewisse Kauffleute/ oder andere Herren/ ohne daß sie jemalen einem Secretario zu Gesicht gekommen/ durch einen vertrauten Diener bestellen lassen/ der dann auf das fleißigste vigiliret habe/ die etwa einlauffende Antwort von der Post wieder abzuholen. Was die Schrifften anbelange/ so sie/ die Secretarii/ unter Händen gehabt/ so hätten solche nur bloß allein in bekannten Sachen bestanden/ und einigen in Generalen-Terminis über diese oder jene Sache geschehenen Ausdruckungen. Die Haupt-Sachen aber müste man bey Zeiten auf die Seiten geschaffet haben.

Nach dieser Aussage derer zweyen Secretarien wünschten die Herren von der Inquisition- daß man den Fürsten nicht so schleunig möchte weggeschickt/ sondern zu Petersburg so lange in Verhafft behalten haben/ biß man ihn vorher über verschiedene Dinge recht zu Rede gesetzt/ und mit seinen eigenen Schrifften überzeugt habe. Man hatte auch solches dem Czaar vorhero vorgestellet/ allein sein Zorn gegen den Fürsten war so hefftig/ daß er ihn durchaus nicht länger in Petersburg leiden/

den / oder von ihm und seiner gantzen Eamilie etwas hören wollte / daher dann die Inquisition des Fürstens allzuschleunigen Abzug nicht hintertreiben können. Dessen ungeachtet wäre sie in Untersuchung der Verbrechen des Fürstens Tag und Nacht beschäfftiget/damit sie dem Befehl des Czaars ein Genüge leisten/und nichts anders / als was der Gerechtigkeit und denen Rußischen Reichs-Fundamental-Gesetzen conform unternehmen möge. Inzwischen wurden solche Beschuldigungen wider den Fürsten ausgesprenget / welche man fast nicht glauben sollte. Die meisten bestunden darinnen:

1. Daß er an dem Todt des ehemaligen Czaarowitzens / jetziger Czaarischer Majestät Herrn Vatters nicht wenig schuldig gewesen sey. Ob diese Beschuldigung gegründet sey / oder nicht / begehr ich allhier nicht erst zu untersuchen ; Genug ist es / daß der Czaar in dieser Sache sehr behutsam und ordentlich verfuhre / und eigne Richter satzte / die das Verbrechen des Czaarowitzens auf das genaueste untersuchen / und ein Urtheil darüber sprechen musten / was dergleichen Delicta vor eine Straffe verdienten / da dann der Ausspruch dieser war : Ein solcher Delinquent habe so wohl nach dem Göttlichen

Wort /

Wort/ als auch nach den Civil-Militair, und Rechten den Tod verdienet. Dieses Urtheil hatten 120. Rußische Fürsten und Grafen eigenhändig unterschrieben.

2. Soll er dem verstorbenen Czaar dahin gerathen haben / daß dessen erste Gemahlin in beständiger Gefangenschafft bleiben müssen. Hat der Fürst diß gethan / so hat derselbe vielleicht besorget / es möcht ihre Befreyung / weil sie in Rußland einen sehr grossen und mächtigen Anhang hat / dem Czaar und gantz Rußland / absonderlich aber der damahlen regierenden Czaarin nachtheilig seyn.

3. Hätte er nach dem Tode des Czaaren PETRI I. nichts anders gesucht / als daß Rußische Reich allein nach seinen eigenen Gefallen zu regieren.

4. Daher er sich unterstanden / seine Prinzeßin an den Czaar zu vermählen. Hierdurch hat er sich bey denen Grossen in Rußland noch mehr Feindschafft zugezogen / als welche daher üble Suiten besorgten.

5. Hätte er sich aus denen Czaarischen Zöllen ungemein bereichert / absonderlich aber

von der Tabacks-Accise, worüber er die Ober-Inspection gehabt/ und jährlich nicht mehr/ als 300000. Rubeln in die Czaarische Casse gelieffert / da doch solche noch einmahl so viel eintruge. Die Ober-Inspection über die General-Tobacks-Accise hat er über 20. Jahr verwaltet/ und man will wissen/ daß ihm solche über 3. Millionen Rubelen eingetragen. Er hat niemahlen davon eine accurate Rechnung aufgesetzt / indem sich der Czaar mit seinem mündlichen Raport über eine und die andere Sache begnügen lassen.

6. Dahero er in die Banco zu London und Amsterdam grosse Summen Geldes liegen habe / welche er unrechtmäßiger Weise zusammen gebracht / und der Czaarischen Schatz-Kammer entzogen.

7. Daß er auf Mittel und Wege bedacht gewesen / das Hertzogthum Churland an sich zu ziehen. Worinnen er vielleicht auch seinen Zweck würde erreichet haben / wann die Czaarin nicht zu frühzeitig gestorben.

8. Soll er viel der Personen / welche ihrem Souverain treue Dienste geleistet / fälschlich angeklaget und es dahin gebracht haben / daß diese ihrer Güter und Ehren unschuldiger

Weise beraubet uud nach Syberien verschickt worden.

Unter diesen befinden sich die Grafen Tolstay / der Graf Deviter / der Printz Noriskin und andere / welche condemniret worden / ehe man sie einmal gehöret hat / bloß allein deswegen / weil sie sich dem Vorhaben dieses Czaarischen Favoriten widersetzt haben / weßwegen man sie nun auch wieder zurück beruffen / und mit neuen Ehren-Stellen versehen hat. Es hat sonderlich unter diesen der Printz Leo Kiriolowicz Nariskin dem Czaar Petro I. grosse und nutzliche Dienste geleistet. Es ist derselbe ein Vetter des Czaars / denn seine Frau Mutter Natalia Korilosna / war dessen Schwester. Daher er auch zu wichtigen Chargen gezogen wurde / wie ihm dann auch nach dem Fall des Fürstens Galizin die Besorgnisse derer Gesandschafften und die Unterhandlungen mit denen auswärtigen Ministris anvertrauet wurde. Der Fürst Menzikof war ihm sehr gehässig / und daher verschiedene Ministros wider ihn verhetzt / absonderlich den Fürsten Galizin / denen er insgesamt vorgestellt / man müsse sich wundern / daß ein so junger Knees / wie Nariskin / so vielen / die ihm an Alter und Erfahrenheit übertreffen, seye vorgezogen worden. Endlich brachte er es gar dahin / daß / die

ser Printz in Ungnade fiel / und nach Siberien geschickt wurde / ungeachtet man ihm das Zeugnuß gibt / daß er denen ihm anvertrauten Chargen mit solcher Geschicklichkeit vorgestanden habe / daß in seinen Verrichtungen nicht das allergeringste auszusetzen gewesen sey. Uber dieses sey er in allen Sachen billig und bey allen dem Verdruß / den ihm seine Feinde angethan / stets eines aufgereimten Gemüths gewesen. Es ist dieser Printz sehr reich und hat auf seinen Gütern in Moscau / mehr als 10000. Unterthanen.

9. Beschuldiget man den Fürsten Menzikof auch / daß ungeachtet / denen alten Russischen Reichs-Constitutionen zu Folge / die Güter und Effecten derer in des Czaars Ungnade verfallenen / zum Tod verurtheilten oder verpanneten Personen / dem Reichs-Fisco allein gehören, er doch / vermittelst seiner besondern Griff / das Beste davon gezogen / und das übrige an die Czaarische Cammer geliefert / wobey noch andere grosse Malversationes mit untergelauffen wären.

Und endlich 10. Daß er mit gantz besondern und nicht zum Vortheil des Russischen Reichs gereichenden Absichten / seyt zwey Jahren her / durch das Mittel eines gewiesen

Herrn

Herrn eine geheime Correspondenz mit einigen Pohlnischen und Churländischen Herren gepflogen habe. Man hat auch bereits vor gut befunden / diesen Herrn / ungeachtet ihm der Carracter eines Russischen Feld-Marschalls conferiret worden / nicht mehr bey Hof zu admittiten / sondern seinen hohen Herrn Principalen / dem König in Pohlen / von allen dem / was in dieser Sache passiret ist, gehörige Nachricht zu geben.

Wir lassen diese Beschuldigungs-Articul in ihren Werth oder Unwerth / glauben aber / daß wohl noch andere Klagen wider den Fürsten von Menzikof / ihm zu seinem Fall verholffen haben. Einige sagen gar / er habe einen Anschlag gehabt / den Czaar aus Rußland weg zu schaffen und seinen Sohn auf den Russischen Thron zu helffen. Die Haupt-Klage wieder ihn sollen in 120. Articuln bestehen / die man ihm geschicket / darauf zu antworten: Indessen soll sein sehr grosser Reichthum der Czaarischen Cammer gar wohl zu Nutzen kommen. Man hat von denen in seinen zwey Pallästern in der Stadt Petersburg und sodann auf seinen da herum gelegenen Lust-Häusern auf dem Lande gefundenen Effecten ein Inventarium verfertiget / und bestehen selbige in folgenden: An Jubelen und andern Kostbarkeiten

vor 800000. Rubeln / an Gefässer von puren Gold 90. Marck / an silbernen und vergüldeten Geschirr 120. Marck / an weißgearbeiteten Silber 840. Marck / an baaren Geld / kostbaren Mahlereyen und Mobilien / vor ungefehr drey Millionen Rubeln / ohne der grossen Summa Geldes / so er in verschiedenen Banquen in Europa liegen hat. Andere melden / daß das gefundene baare Geld allein sich auf eine Summa von vier Millionen erstrecke. So habe man auch noch über dieses unter seinen Schrifften vor mehr als neun Millionen Obligationes, und Scheine aus frembden Banquen gefunden. Unglaublich ist es / was noch andere von seinen gefundenen Reichthum meldten / welcher in dreyssig Millionen an Rubeln / 8. Millionen Ducaten / 120. Pfund an gegossenen Gold / 300. Pfund an Silber / ausser den Jubeln / die unschätzbar gewesen / soll bestanden haben. Unter dem Silber-Geschirr sind drey Service gewesen / wovon jedes aus zwantzig Duzend Teller und Zugehör bestehet / und das eine zu Augspurg / das andere zu Londen / und das dritte in Hamburg verfertiget worden. Die Jubeln allein / ohne die andern Kostbarkeiten / werden auf 60000. Rubeln geschätzet. Die meisten sind dem Fürsten von dem letztverstorbenen Czaar und seiner Gemahlin verehret

ehret

ehret worden. Die Mahlereyen sind so rar/ künstlich und kostbahr/ daß man nicht glaubet/ dergleichen in so grosser Menge bey einem Fürsten zu finden/ so sind auch die Tapeten/ die man in den Menzikofischen Pallästen und Lust-Häussern gefunden/ recht Königlich. Die vielen Güter/ so er in Rußland hat/ und nach Art des Landes von eben nicht gar grossen Werth seyn möchten/ werden von einigen auf eine Millon Rubeln geschätzt. Die beste Herrschafft davon ist Oranienburg/ welche der Menzikofischen Familie aus besonderer Gnade der Czaar zu ihrer künfftigen Subsistentz gelassen werden solle/ wie man dann auch der Fürstin und ihren Kindern ihre Jubelen und andere Kostbarkeiten lassen will. Sonsten hat man auch in dem Fürstlichen Marstalle zu Petersburg und in einem andern/ welche er auf dem Lande gehabt/ 260. Kutsch- und Reit-Pferdt gefunden/ wozu 280. Bediente gewesen/ welche nun nebst andern Bedienten mehrentheils in die Dienste derer Fürsten Galliczin und Dolgorucki getretten.

Es ist dieser Boris Alexiewiz Galliczin ein Bruder/ des durch den Fürsten von Menzikof vom Czaarischen Hofe vorgedrungenen Fürsten Basilii Galiczin dessen Würde als Vice-Re von

Casan und Astracan er erhielte. Sein gemeines Sprichwort ist allezeit gewesen: Der Russen Religion / der Teutschen Verstand und der Türcken Treu ist hoch zu halten. Dann er ist der gröste Eyfferer in seiner Kirche / und suchet nichts mehr / als dieselbe noch weiter auszubreiten und ihr Aufnehmen zu befördern. Er liebet die Bau-Kunst ungemein und hat auf seinen Gütern zu Dobrowiza und Vesomba zwey prächtige Palläste durch Italänische Baumeister aufführen lassen. Der Lateinischen Sprach ist er wohl erfahren / indem er dieselbe sehr zierlich redet und schreibet / weßwegen er auch seinen Söhnen gelehrte Polacken hält / die sie in dieser Sprache unterrichten müssen. Es stammet sonsten dieses Galliziniſche Geschlecht aus Pohlen her und ist Fürstlichen Ursprungs.

Der Fürst ist nunmehro durch den Fall des Fürstens Menzikof ziemlich gestiegen / wie dann auch viele andere von dessen Ungülck profitiret haben. Seine Charche eines commandirenden Generals und Capitain-Lieutenant von der Cavalier-Garde hat der Herr Jagouzinski erhalten / andere aber sind mit andern dem Fürsten abgenommenen Chargen erfreuet worden. Gleichwie es aber natürlich ist / daß / wann solche grosse Leute / wie

der

der Menzikof / gestürtzt worden / mit ihnen viel kleinere / die sich bey ihrem blühenden Glück an sie gehangen haben / auch zu Boden müssen; also geschahe es auch / daß man nach dieses Fürsten Fall an dem Czaarischen Hofe den Schluß faste / alle / so wohl Civil- als Militar-Bediente / welche ihre Charge dem Menzikof zu dancken haben / zu cassiren / wie dann auch der Czaar an das Kriegs-Collegium Befehl ergehen lassen / den Kriegs-Rath Wolkof nicht mehr / als ein Membrum desselben anzusehen / bloß allein deßwegen / weil er von dem Menzikof recommendiret worden. Damit aber derselbe nicht ohne Dienst bleibe / so soll er als Kriegs-Commissarius nach Persien geschickt werden. Es dürfften allen Ansehen nach mit nächsten noch viele Creaturen dieses Fürstens springen müssen und es haben sich schon viel Bojaren / die stets mit ihm Umgang gehabt haben / unsichtbar gemacht / und man hat noch nicht erfahren können / wohin sie ihr böses Gewissen getrieben hat.

Wie es endlich weiter mit dem Fürsten ergangen / davon kan man noch zur Zeit keine gewisse Nachricht geben / indem die Zeitungen deßfalls sehr variren. Einige melden / man habe ihm zu Novogrod so lange in Arrest behalten / biß ihm sein Procefs gemacht worden; Allein

lein man hat solches hernach falsch befunden; andere wolten gar behaupten / er seye zu Veronitz decolliret worden; aber auch dieses ware ohne Grund. Hernach lief Zeitung ein / er seye unterwegens kranck worden / welches bey seinem jetzigen Zustand gar leicht zu glauben ist / und daß er nach seiner Genesung zu Casan seinen beständigen Aufenthalt haben solte. Wie man dann auch schon Nachricht hat, daß er bereits die Stadt Moscau vorbey passirt sey / und daß man ihm nicht erlaubt habe / sich in dieselbe hinein zu begeben / sondern man sey gleich mit ihm auf Neu-Breobrazinski / so ihm vormahlen zugehöret / und 30. Werest hinter Moscau liegt / zugegangen / daselbst auf erhaltene Permission etliche Tage auszuruhen. Mehrere Particularia wird man ohne Zweiffel alsdann erst erfahren / wann der Major von der Garde / Soltikof / dem der Fürst zur Verwahrung anvertrauet worden / zuruck gekommen / weil derselbe seine gewissen Ordres nicht eher / als an einem gewissen Ort hat eröffnen dürffen. So viel weiß man indessen / daß man des Fürstens Schwägerin von ihm abgesondert, und jenseits Moscau in ein Closter gebracht; ingleichen daß man der gesamten Menzikofischen Familie die gehabten Orden abgenommen / seiner Gemahlin aber / welche ehemahlen bey Hofe in grossen Gnaden gestan-

den

den / den Orden St. Catharina / womit sie von der verstorbenen Czaarin Catharina / bey der sie viel gegolten / beehret worden / gelassen haben. Wir wollen also diesen unglückseeligen Fürsten in seinem Exilio lassen / und dasjenige / was etwann weiter mit ihm passiren möchte / erwarten. Indessen aber dasjenige Schreiben allhier noch mit beyfügen / welches die Czaarin Lateinischer Sprache an den Herzog von Hollstein und dessen Gemahlin / gleich nach dem Fall des Printzens von Menzikof hat ergehen lassen. Es lautet dasselbe in unserer Sprache also:

„ Ich dancke Euer Königlich-und Kayser„lichen Hoheiten wegen der Nachricht / so sie „mir von Dero glücklichen Ankunfft in Dero „Lande und Residentz / ingleichen von denen „grossen Freudens-Bezeugungen / mit welchen „dieselbe von Dero getreuen Unterthanen sind „empfangen worden / zu geben beliebet haben. „Ich wünsche / daß die Betrübnus / in welche „Dero Entfernung von meinem gantzen Hofe „und Kayserlichen Familie dieselben gesetzt / „durch das besondere Vergnügen / welches De„ro Unterthanen bey Dero Ankunfft haben „spühren lassen / in Freude und Wonne sey ver„wandelt worden.

Gleich-

„ Gleichwie nun Euer Königlich-und Kay-
„serlichen Hoheiten an der Aufnahm und Inte-
„resse meines Reichs / als Mit-Regenten / einen
„grossen Antheil nehmen / als habe denenselben
„berichten sollen / daß man vor drey Tagen ein
„wider meine Persohn und des gantzen Kayser-
„lichen Hauß höchst-gefährliches Vorhaben
„entdeckt / welches fähig ist / die gantze Welt
„in Verwunderung zu setzen. Der lasterhaff-
„te und vermessene Knees Menzikof / welcher
„seinem Kayser / meinem Herrn Groß-Vat-
„ter / der Kayserin / meiner Frau Groß-Mut-
„ter und mir selbsten all sein Glück und uner-
„meßlichen Reichthumen / die er zusammen ge-
„scharret hat / und die / so zu sagen / den Kay-
„serlichen Schatz übertreffen / zu dancken / hat
„nicht allein die Verwegenheit gehabt / Ihro
„Kayserliche Hoheit mit der allergrösten Un-
„verschamheit / den schuldigen Respect zu ver-
„sagen / sondern auch von Ihro Kayserlichen
„Hoheiten / meine vielgeliebtesten Schwe-
„stern / weniger Ehrerbietung und Betrach-
„tung zu haben / als vor seine Kinder / un-
„zählich anderer Laster / denen man mit allen
„Recht den Titul der beleidigten Majestät bey-
„legen kan / nicht einmal zu gedencken.

„ Damit nun diesem Baum seine schäd-
liche

„liche Wurtzel abgeschnitten wurde / so hat
„der hohe Rath wider diesen Verräther ein
„Urtheil gesprochen / welches dahin gehet /
„daß er aller seiner Titul (jedoch seine Ge-
„mahlin und Kinder nicht mit darunter begrif-
„fen) beraubt werden soll / um dadurch zu ver-
„hindern / daß sein Andencken nicht auf die
„Nachkommen fortgesetzet werde / und daß sein
„Reichthum / welchen er unrechtmässig zu-
„sammen gerafft / wieder zu den Kayserlichen
„Fisco gelange / dem er solchen gestohlen
„hat.

„Ich zweiffle keines Wegs / er werde
„dieses nach denen Gesetzen ausgesprochenes
„Urtheil Euer Königlich- und Kayserlichen
„Hoheit um so mehr angenehm seyn / so mehr
„Dero eigene Ehr darunter versiret / welche
„gleichfalls durch diesen unwürdigen boßhaff-
„tigen Menschen beleidiget worden / der unter
„dem Schein eines redlichen Hertzens und Auf-
„richtigkeit würde fähig gewesen seyn / die
„gantze Welt zu betrügen. Endlich protestire
„ich noch einmal / daß ich als ein guter Bru-
„der und Freund in eben derjenigen Mey-
„nung beständig verharre, welche ich bey Un-
„serer Trennung gehabt habe / und ich biete ih-
„nen nicht allein meine gantze Flotte und meine
„Armee an / sondern auch den Kayserlichen
Schatz

„Schatz selbsten / welches alles zu Euer Hoheiten Diensten stehet. Schließlichen wünsche „ich von Hertzen / das Glück zu haben / daß wir „einander bey guter Gesundheit bald wieder sehen und umarmen mögen. Im übrigen empfehle ich Euer Königlich- und Kayserlichen „Hoheiten den Schutz GOttes und verharre „die gantze Zeit meines Lebens / ꝛc.

Peter Alexiewiz.

Geben in unserer Vestung St. Petersburg den 12. Sept. 1727. und dem ersten Jahr meiner Regierung.

Aus diesem Schreiben erhellet zur Genüge / daß nebst andern groben Verbrechen / hauptsächlich Ehrsucht und Geld-Geitz den Fürsten Menzikof gestürtzt haben / 2. Laster / welche als 2. gefährliche Irrliechter schon unzählich viele auf den Weg des Verderbens geleitet haben. Daß aber der gestürtzte Fürst zum Todt verurtheilet worden / davon wird in diesem Schreiben gar nichts gemeldet / da doch darinnen des über ihn ergangenen Urtheils gedacht wird. Solte er aber ja noch seine Verbrechen mit dem Leben bezahlen müssen / so ist zu glauben / daß man bey Untersuchung seiner Conduite, ihn noch mehrerer Laster der beleidigten Majestät überzeigen können / und daher auch ein scharffes Urtheil über ihn

ihn sprechen müssen. Also ist nun dieser grosse Minister gefallen/ dessen Glück die gantze Welt bewundert hat / und dessen Freundschafft auch die grösten Puisancen zu suchen kein Bedencken getragen. Vormahlen wuste man nichts / als lauter Tugenden von ihm zu erzehlen / und jetzo werden ihn von allen fast mehr Laster angedichtet , als er selbsten begangen hat. Wann man lieset/was man ihm hin- und wieder vor ein Lob beygelegt hat / so hätte man sich niemahlen sollen einfallen lassen / daß er dergleichen Verbrechen fähig sey/ als man ihn jetzo beschuldiget. Allein Glück und Würde verstellen und verwandeln die Menschen insgemein dergestalt / daß sie sich selbsten nicht mehr kennen/ daher jener nicht unrecht sagt: Es sey fast mehr als menschlich/ bey übermäßigen Glück die erste Gemüths-Mäßigung lange Zeit zubehalten. Entweder hat man damahlen / als man so viel rühmliches von dem Fürsten in die Welt geschrieben / wie zu glauben / geschmeichelt / oder man hat ihn noch nicht recht gekennt / oder er hat sich besser zu verstellen gewust / oder er hat sich von seiner Ehr-Sucht und Geld-Geitz noch nicht zu sehr zu allerhand schlimmen Griffen verleiten lassen.

Ein gewisser Frantzösischer Autor schreibet also von ihm: „Der Fürst Menzikof hat

„48.

„48. Jahr in gutem Glück gestanden / und „stets von einem angenehmen Humeur gewe„sen. Allen Officiers so mit ihm zu thun ge„habt haben / hat er als seinen Brüdern und „Kindern begegnet. Er sinnet immer grosse „Desseins und wichtige Unternehmungen aus; „Er ist unermüdet und arbeitet Tag und Nacht / „so / daß man dergleichen Exempel nicht weiß. „Ob ihm der Czaar schon viel Gutes gethan / so „hat ihn solches doch nie hochmüthig machen „können; Er hat seines vorigen Standes „niemalen vergessen / und empfängt jederman „mit einer gantz ungemeinen Leutseeligkeit und „Freundlichkeit. Sind die ihm erzeigte Wohl„thaten groß / so sind die Dienste die er dem „Czaar geleistet / auch nicht gering: Nur ein „Exempel von sehr vielen anzuführen / so hat „man ihm allein denn glücklichen Succeſs der „Schlacht bey Pultuwa zu dancken / denn „durch seine Kriegs-List / wovon er dem Czaar „selbst nichts wissen lassen / hat er es dahin „gebracht / daß sich die Schwedische Armee „ergeben / und der König in Schweden mit „Gefahr seines Lebens die Flucht nehmen müs„sen. Seine Kleidung ist kostbar und seine „Equipage von einen ungemeinen Pracht; „Seine Lieberey ist blau und mit güldenen „Dressen fast gantz bedeckt. Alles sein Ser„vice bey der Tafel ist von Silber / wann er

„aber

„aber den Czaar, oder einen fremden Printzen
„tractiret / von Gold. Alle Cavalliers und
„Bediente von seiner Hof-Staat waren Teut-
„sche / wie auch seine Pagen und Trompe-
„ter.

„Ob er nun schon gegen jederman freund-
„lich ware / so hat ihm doch seine Hoheit und
„Gnade / in welche er bey dem Kayser gestan-
„den / viel Neider zugezogen. Weil er aber
„die Tugend liebte / auch sogar an seinen Fein-
„den / so unterließ er nichts / wann er solche ent-
„deckt hatte / ihre Freundschafft zu zwingen /
„wie aus folgenden zwey besondern Exempeln
„zu ersehen.

„Als die Rußische Armee in der Ukraine
„stunde / und sich einige Unordnung unter der-
„selben durch des Fürsten Menzikofs Nach-
„läßigkeit einschliche / murreten viele Gene-
„ralen darüber / kein einziger aber unterstunde
„sich / solches dem Czaar zu sagen. Endlich
„nahme dergleichen Verrichtung ein Teutscher
„Officier / dem der Czaar viel Gutes gethan /
„auf sich / und der Czaar verwiese dem Men-
„zikof seine Nachlassigkeit in einem Schrei-
„ben. Dieser ließ sich hierauf sehr angelegen
„seyn / seinen Ankläger zu entdecken / und als er
„solchen erfuhre / ließ er ihn zu sich kommen und
„sagte: Er habe eine sehr grosse Lust mit ihm

„Bekanntschafft zu machen: Dann weil er sich
„lieber seiner Rache exponiren / als dem Czaar
„eine ihm angehende Sache hinterhalten wol-
„len / so halte er ihn vor einen braven Mann /
„und begehre seine Freundschafft. Und damit
„er ihm zeige/wie sehr er damit vergnügt sey /
„daß er seiner Pflicht so wohl nachgekommen /
„indem er gar kein Bedencken getragen / ihn bey
„dem Czaar zu verklagen / so ersuche er ihn hie-
„mit / ein Præsent von 2000. Ducaten / von
„ihm anzunehmen.

Das andere Exempel wird also erzehlet:
„Als sich ein Schwedischer Officier / welcher
„in der Schlacht bey Pultowa war blessiret
„worden / wegen der ihm entgangenen Kräff-
„ten nicht länger wehren kunte / sondern sich
„ergeben muste / ließ ihn der Fürst Menzikof /
„der ein Zeuge seiner Tapfferkeit gewesen / ver-
„binden / und grosse Sorge vor ihn tragen;
„Da nun der Officier an seinen Wunden wie-
„der heil war / ließ er ihn vor sich kommen /
„und machte ihn zu seinem General Adjutan-
„ten. Hierauf geschahe es einsmals / daß /
„da er mit dem Czaar in Gegenwart des
„Hertzogs von Hollstein und vieler anderer
„hohen Personen in Gesellschafft war / er die-
„sen Officier erblickte / weswegen er ihn nä-
„her kommen ließ / und nachdem er ihm

„die

„die Perruque abgenommen / zeigte er dem „Czaar die Blessuren/ so er in der Schlacht bey „Pultawa bekommen / und fügte vieles zum „Ruhm des Officiers hinzu. Also verfuhre er „auch mit vielen andern Officiers/welche etwas „rühmliches verrichtet hatten.

„Wann ein Printz/ wie dieser / in so grosse „Laster / als man ihn beschuldiget / fallen kan / „so muß man bekennen / daß sein allzu grosses „Glück ihn verblendet habe / 2c.

Der Marquis de Balouze, welcher sich ehemalen / als Königl. Frantzösischer Ambassadeur Extraordinaire an dem Czaarischen Hof aufgehalten / schriebe von den Qualitäten dieses Fürstens also nach Franckreich: Le Prince Alexander Danielowiz de Menzikof est tres poli, & honnet & a assez bien les manieres d'un veritable homme de Qualité. Das ist: Der Printz Menzikof ist sehr höflich und honnet und hat genugsame Manieren / so von einem rechten vornehmen Mann erfordert werden.

Ein gewisser Teutscher Autor urtheilet also von ihm: „Der Fürst Menzikof ist jederzeit ein grosser Menageur gewesen, hat aber „doch dabey einen grossen Staat geführet. Er

„ist ein Lithauischer von Adel und seine Freun-
„de haben noch schöne Güter in Lithauen. Er
„kam jung in des Czaaren Dienste / in welchen
„er sich so wohl verhielte / daß er ihn zu seinem
„Favoriten erwehlte und mit sich nach Teutsch-
„land / Holland und Engelland nahme. Jhro
„Röm. Kayserl. Majestät haben ihn wegen sei-
„ner guten Qualitäten in den Reichs-Fürsten-
„Stand erhoben. Seine gehabte Chargen
„sind aus diesem Titul zu ersehen: Alexander
„Menzikof des H. Röm. Reichs Fürst / Jhrer
„Czaarischen Majestät verordneter Gouver-
„neur derer Provintzen / Jngermannland und
„Estland / Ritter derer Orden St. Andreä
„und des weisen Adlers / Capitain derer Bom-
„bardierer von der Garde / Obrister über zwey
„Jngermannländische Regimenter / wie auch
„Jhrer Hoheit des Czaarischen Cron-Printzens
„Hofmeister / etc. Ob er nun schon einige von
„diesen Chargen / sonderlich die letzte verloh-
„ren / so hat er doch allezeit andere davor er-
„halten.

Ein anderer Teutscher Autor giebt ihm dieses Lob: „Der Printz Menzikof ist von ei-
„nem lebhafften Geist / geschärfften Nachden-
„cken / und ungemeiner Devotion gegen seinen
„Souverain / und besitzt daher dessen Hertz.
„Die Reisen des Czaars nach Holland /
„Teutschland und Engelland / hat er mit ver-
„rich-

„richtet, und alles dasjenige sich dabey zu Nu-
„tzen gemacht / was er seinem Caracter dienlich
„erachtet hat. Er ist der erste Favorit und hat
„die wichtigsten Geschäffte von Hof- Kriegs-
„und Finantzen-Wesen en Chef zu verwalten /
„wobey er viele Proben seiner Wahrsamkeit
„und Klugheit abgelegt. Er erweiset sich ge-
„gen jederman höflich und bescheiden / und seine
„Untergebene sind mit seinem Gouverno sehr
„wohl zufrieden. Wegen seiner grossen Me-
„ritten ist der Röm. Kayser bewogen worden /
„aus eigenen Trieb denselben zu einem Reichs-
„Fürsten zu declariren. In Summa / dieser
„Printz führet sich in seinem blühenden Wohl-
„stand so wohl auf / daß wann er auch ausser
„Moscau geblieben wäre / ihm doch sein Glück
„nicht würde haben entstehen können. Von
„ihm kan man mit Vejello sagen: Nihil, nisi
„laudandum, aut facit, aut dicit, aut sentit.
Ein Lithauer hat unter sein Portrait diese Ver-
se aus dem Juvenale zu seinem Lobe gesetzt:

Hæc Miski facies, cujus prudentia monstrat,
Magnos posse viros, & clara exempla daturos,
Russorum in patria, gelidoque sub æere nasci.

Wann

Wann bey diesen Elogiis kein Schmeicheley zu finden/ sondern er solche mit recht verdienet hat, so muß man sich billig verwundern / wie ein solcher Fürst sich so sehr hart vergehen/ und zu den allerschändlichsten Lastern der Untreu und Undanckbarkeit hat lassen verleiten können.

Was nun weiters sich mit diesem Fürst Menzikof zutragen wird / soll gleich nach erlangter sicherer und umständlicher Nachricht gemeldet / und dem geneigten Leser in einer Continuation mitgetheilet werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Menšikov, Aleksandr Danilovič, 1673-1729

Historische Nachricht Von Dem ehemaligen grossen Russischen Staats-Ministro, Alexandro Danielowiz, Fürst von Menzikof Nebst dessen Abwechslenden curieusen Fatalitäten

[S.l.] 1728

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.o.420
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11425971-3
VD18 90334809